

# GERMANIA SACRA

BIOGRAPHISCHE EINZELSTUDIEN

HENDRIK BAUMBACH

DIE AUGSBURGER BISCHÖFE VOR 1152

BISCHOF WALTHER I.

UNTER DER LEITUNG VON  
HEDWIG RÖCKELEIN

REDAKTION

JASMIN HOVEN-HACKER · BÄRBEL KRÖGER  
NATHALIE KRUPPA · CHRISTIAN POPP

Diese Publikation wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln des Bundes und des Landes Niedersachsen gefördert.

Die digitale Ausgabe ist Open Access auf dem Dokumentenserver der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen verfügbar.

URI: <https://doi.org/10.26015/adwdocs-4539>

© 2023 Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

## Bischof Walther I. (1133–1152)

### 1. Vorbemerkungen

Von Bischof Walther I. sind insgesamt elf im Zeitraum von 1135 bis 1150 ausgestellte Urkunden erhalten geblieben, neun davon als Originale,<sup>1</sup> die allesamt von Wilhelm Volkert und Friedrich Zoepfl 1985 als Regesten erschlossen worden sind. Die Überlieferung dieser Quellen erfolgt ganz zeittypisch bei ihren jeweiligen Empfängern, sodass sich die Bischofsurkunden Walthers heute in den Beständen Domkapitel, Hochstift Augsburg, Stift St. Georg, Stift Heilig Kreuz und Reichsstift Kaisheim im Staatsarchiv Augsburg sowie im Fond Kloster Anhausen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befinden. Die Urkunden Walthers fügen sich in die Entwicklungslinien im 12. Jahrhundert ein: Ihre Bedeutung für die Verschriftlichung von Rechtshandlungen nimmt genauso wie der Grad an Formalisierung von Layout und Text zu. Ab 1145 steigt zudem der Anteil von Formeln der päpstlichen Kanzlei in den Augsburger Bischofsurkunden.<sup>2</sup>

- 
- 1 Reg. Augsburg 1, Nr. 488–489, 501, 505–506, 517–518, 522 und 524 sowie abschriftlich Nr. 496 und 521. Das bischöfliche Rundsiegel mit einem Durchmesser von 85 mm und der Umschrift VVALTERVU DI GRA AVG EPC ist an Nr. 488–489, 501, 506, 517–518, 522 sowie 524 befestigt bzw. bei den Abschriften Nr. 496 angekündigt, vgl. dazu die Beschreibung in Reg. Augsburg 1, Nr. 478, und bei FEIST/HELLEINER, *Urkundenwesen*, S. 82 f. Verschiedene Namensmonogramme beinhalten Nr. 488 f., 501, 505 f., 522 und 524, vgl. dazu die Beschreibung in Reg. Augsburg 1, Nr. 478, und bei FEIST/HELLEINER, *Urkundenwesen*, S. 79. Im Rahmen des von Prof. Dr. Thomas Krüger von 2014 bis 2019 durchgeführten DFG-Projektes „Die Urkunden des Augsburger Domstiftsarchivs von 1099 bis 1424“ sind die gedruckt vorliegenden Regesten von Volkert und Zoepfl im Webangebot der Regesta Imperii digital erschlossen worden: <http://www.regesta-imperii.de/regesten/20-18-1-augsburg.html> (letzter Zugriff: 21.11.2023).
- 2 Vgl. FEIST/HELLEINER, *Urkundenwesen*, S. 62; SCHRÖDER, *Urkunden- und Kanzleiwesen*, S. 826 f.; SCHÖNTAG, *Augsburger Domkapitel*, S. 90.

Über historiographische Texte, die vorrangig das Leben Walthers behandeln, ist nichts bekannt. Einzelne Ereignisse beinhaltet das Werk *Tractatus in psalmos* des Gerhoch von Reichersberg, der in der Zeit Bischof Hermanns (WIAG-Pers-EPISCGatz-03860-001) dem Augsburger Domkapitel angehörte, familiäre Kontakte während des Pontifikats Walthers dorthin pflegte und energisch für die Kirchenreform Partei ergriff.<sup>3</sup> Die Forschung geht weiterhin davon aus, dass die *Vita* Bischof Adalberos (WIAG-Pers-EPISCGatz-03846-001), welche Abt Udalschalk von St. Ulrich und Afra im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts schrieb, Bischof Walther gewidmet war.<sup>4</sup> Die moderne biographische Auseinandersetzung mit Walther hat Placidus Braun mit seiner „Geschichte der Bischöfe von Augsburg“, erschienen im Jahr 1814, eingeleitet.<sup>5</sup> Im Vergleich etwa zu seinem prominenten Vorgänger Hermann hat sich die Kirchen- als auch die Stadtgeschichtsforschung danach nur am Rand mit Walthers Pontifikat beschäftigt.<sup>6</sup>

## 2. Herkunft und Leben vor seiner Bischofserhebung

Über Zeit und Ort der Geburt Walthers ist nichts überliefert, doch ist sein Verzicht auf das Bischofsamt auf sein hohes Alter zurückgeführt worden,<sup>7</sup> woraus sich stark voneinander abweichende Schätzungen seines

---

3 MGH Lib. de lite 3, S. 413–428 und 432–532.

4 JAFFÉ, *Oudalscalchi Vita beati Adalberonis*, S. 1–9, mit einer Vorbemerkung von Anton von Steichele. Vgl. dazu SCHÖNTAG, *Augsburger Domkapitel*, S. 91; ZOEPFL, *Bistum Augsburg*, S. 127 f.; HÖRBERG, *Libri sanctae Afrae*, S. 237; MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 206.

5 BRAUN, *Bischöfe von Augsburg* 2, S. 82–104, zu Bischof Walther.

6 Siehe die biographischen Überblicke bei PFITZER, *Johanniskirche Gmünd*, S. 45–54; ZOEPFL, *Bistum Augsburg*, S. 126–133. In einschlägigen Biographien und Lexika ist Walther bislang nicht berücksichtigt worden.

7 Siehe unten Abschnitt 9 zum Ende des Pontifikats, Tod und zur Grablege.

Geburtsjahres ergeben haben, die grob zwischen 1060 und 1080 liegen.<sup>8</sup> Über seine unmittelbaren Verwandten gibt eine wohl im Oktober 1143 von Walther ausgestellte Urkunde zugunsten des Klosters Anhausen weiteren Aufschluss: Hierin bestätigt der Bischof nach Rat seiner Brüder Manegold, Adalbert und Ulrich (*cum fratribus meis Manegoldo, Adelberto, Odalrico, communicato consilio*) die Errichtung des Klosters, das auf eine Gründung durch seinen Vater in Langenau zurückgehe, mit zahlreichen Rechten und Besitzungen.<sup>9</sup> Eine kurz darauf ausgestellte Urkunde Papst Cölestins II. stellt zu dem Kloster fest, *quod ab egregiè recordationis viro Manegoldus, palatino comite eiusque filiis, prefato videlicet fratre nostro G. [Walther], nunc Augustense episcopo, Adelberto et Odelrico in proprio allodio constructum est*.<sup>10</sup> Bei diesen Verfügungen haben wir es folglich mit der Ausstattung eines gestifteten Hausklosters zu tun. Dass der Name Manegold in diesen Urkunden einmal als Bruder und einmal als Vater Walthers genannt ist, kann mit dem im Jahr 1143 bereits erfolgtem Ableben beider erklärt werden.

Manegold d. Ä., Walthers Vater, ist für einen Bruder des Grafen Hartmann I. von Dillingen gehalten worden, die beide auf einen 1074 gestorbenen Grafen Hupald als dessen Söhne zurückgehen sollen.<sup>11</sup> Manegold d. Ä., Walther und seine Brüder sind demnach als Teil einer Nebenlinie der

---

8 Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 478; BÜHLER, Schwäbische Pfalzgrafen, S. 119; ZIEGLER, König Konrad III., S. 286.

9 Württembergisches Urkundenbuch 2, Nr. 318, und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 506, sowie BÜHLER, Benediktinerkloster Anhausen, S. 871–874. Zu den Klöstern Anhausen und Langenau vgl. außerdem BÜHLER, Anhausen, S. 125–132, bzw. BÜHLER, Langenau, S. 368–370, mit weiterführender Literatur.

10 Württembergisches Urkundenbuch 2, Nr. 319, und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 507.

11 STEICHELE, Bisthum Augsburg, S. 39–41; PFITZER, Johanniskirche Gmünd, S. 54–70; BÜHLER, Wittislinger Pfründen, Taf. III; LAYER, Grafen von Dillingen, S. 52. Zum Grafengeschlecht der Dillinger vgl. außerdem HOLZFURTNER, Grafschaft Dillingen, S. 340–343.

Dillinger angesehen worden. Als Walthers Mutter wird eine Adelheid angenommen, die einzig in der *Vita beatae Herlucae* als Gemahlin des Pfalzgrafen Manegold belegt ist<sup>12</sup> und die Bühler als eine Schwester Friedrichs von Büren, den Stammvater des Stauferhauses, identifiziert hat und so auch für Walther eine Verwandtschaft zu den Staufern nachweisen will.<sup>13</sup> Diese Ordnung der genealogischen Beziehungen von Bühler gründet zum einen auf der Verwendung der Personennamen und zum anderen auf räumlichen Verflechtungen einzelner Besitzungen der Familien,<sup>14</sup> die als Plausibilitätsargumente ohne abschließenden Beleg zu bewerten sind.<sup>15</sup>

- 
- 12 Zur *Vita beatae Herlucae* des Paul von Bernried siehe die Edition *Acta Sanctorum* 2, S. 549–554, hier S. 550: *Adelhaidis uxor Manegoldi Comitis Palatini, de castello quod Moropolis dicitur, mulier valde religiosa, utpote sectatrix sororum suarum electarum Christo Virginum, quarum una Wielica, altera vocabatur Hiltiburgis, quarum etiam mira post obitum gloria B. Herlucae divinitus ostensa est*. Die *Vita* ist wahrscheinlich 1130/31 entstanden und der genannte Pfalzgraf Manegold mit der Nebenlinie der Grafen von Dillingen zu identifizieren, der auch Walther zugehörig war, wobei die genannte Burg nicht präziser verortet werden kann, vgl. SCHNITZER, *Vita B. Herlucae Pauls von Bernried*, S. 33 und 59 f.
- 13 Vgl. BÜHLER, *Schwäbische Pfalzgrafen*, S. 121, 143 und 156. Relevant sei weiterhin, dass ein Bruder Herzog Friedrichs I. von Schwaben den Namen Walther getragen habe und außerdem der Name Adelheid im Stauferhaus verbreitet gewesen sei, vgl. BÜHLER, *Schwäbische Pfalzgrafen*, S. 143. Nach DECKER-HAUFF, *Das Staufische Haus*, S. 345, könnte Adelheid vielleicht aus dem Geschlecht der schwäbischen Adalberte stammen.
- 14 Vgl. BÜHLER, *Wittislinger Pfründen*, S. 53–56; BÜHLER, *Benediktinerkloster Anhausen*, S. 873.
- 15 Obwohl BÜHLER, *Wittislinger Pfründen*, Taf. III, noch davon ausgeht, Manegold d. J. sei der jüngste der vier Brüder, kommt er später zu einer anderen Deutung, indem er das vorgeblich hohe Alter Walthers bei seiner Bischofserhebung als Prämisse hernimmt, vgl. BÜHLER, *Schwäbische Pfalzgrafen*, S. 119 f. und 137: Dessen Vater, Manegold d. Ä., müsse deshalb bereits um 1025 oder 1030 geboren und könne entsprechend nicht 1113 als Besucher des Kaiserhofes belegt sein. Demnach müsse es sich hier um Manegold d. J. handeln, der vor 1125 gestorben ist. Diese Sichtweise wird durch zwei Papsturkunden zugunsten des Klosters Anhausen von 1125 und 1143

Zweifel an dieser Vorgehensweise hat Tobias Weller geäußert und davor gewarnt, aus der Besitznachbarschaft und dem Pfalzgrafentitel unmittelbar auf Verwandtschaft zu schließen.<sup>16</sup> Die Reihung der als älteste Pfalzgrafen in den Quellen erwähnten Personen, nämlich Manegold (1070 und 1076), Ludwig (1103), Manegold (1113) und Adalbert (1125), wobei es sich bei Ludwig um den Staufer Ludwig I. von Schwaben handelt, bereitet der Forschung seit längerem schon Probleme.<sup>17</sup> Nachdem die Urkunde Heinrichs IV. von 1076 richtigerweise als Fälschung der Jahre 1108 bis 1115 erkannt worden ist, hat zuletzt Sönke Lorenz angenommen, Ludwig nicht als Verwandten der Manegolde wie noch Bühler, sondern vielmehr als „Gegen-Pfalzgraf“ zu deuten.<sup>18</sup> Sollte sich diese Interpretation bestätigen, muss zumindest für das frühe 12. Jahrhundert das Verhältnis zwischen den frühen Staufern und den Verwandten Walthers als feindselig betrachtet werden. Alle älteren urkundlichen Belege für einen Pfalzgrafen Manegold

---

bekräftigt, die den älteren Bruder Manegold d. J. nicht als lebenden Verwandten nennen, sondern Adalbert im Amt des Pfalzgrafen erwähnen, das durchaus von seinem älteren Bruder auf ihn übergegangen sein kann, vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 454 und 507. Entsprochen wäre damit auch der verbreiteten Praxis, den Leitnamen vom Vater auf den erstgeborenen Sohn zu vererben.

16 WELLER, *Staufisches Haus*, S. 42 f. Von einer unvollständigen Klärung der Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den Staufern und Bischof Walther geht auch ZIEGLER, *König Konrad III.*, S. 286 mit Anm. 2154, aus.

17 Der zeitlich früheste Beleg der Manegolde im Amt der Pfalzgrafen ist eine Urkunde Erzbischof Siegfrieds I. von Mainz (WIAG-Pers-EPISCGatz-04424-001) zugunsten des Mainzer Klosters St. Jakob vom 4. November 1070 (Mainzer UB 1, Nr. 327). Darauf folgen die Königsurkunden Heinrichs IV. vom 27. März 1076 (MGH D H IV, Nr. 281), Heinrichs V. vom 6. April 1113 (Vorabedition zu MGH D H V, Nr. 113) sowie eine Papsturkunde von Honorius II. vom 27. November 1125 (Württembergisches Urkundenbuch 1, Nr. 286).

18 LORENZ, *Pfalzgrafen in Schwaben*, S. 224 f. und 233.

sind jedoch nicht unstrittig. So wird inzwischen auch die Urkunde Heinrichs V. von 1113 als unecht angesehen.<sup>19</sup> In der Privaturkunde von 1070 ist die Zeugenliste, die den Namen Manegold (*Manaholt palatinus comes*) beinhaltet, wohl zu einem späteren Zeitpunkt eingefügt worden.<sup>20</sup> Wie diese Argumente gewichtet werden, muss an dieser Stelle dem Leser überlassen und weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Eine bis in das 11. Jahrhundert zurückreichende Tradition der Pfalzgrafen Manegold, denen Walther schon aufgrund der Verfügungen über das Kloster Anhausen verwandtschaftlich zugerechnet werden muss, sollte unter den genannten Vorbehalten gesehen werden.

Über das Leben Walthers vor seiner Bischofserhebung kann ebenfalls nichts mit letzter Sicherheit ausgesagt werden. Dass er als nachgeborener Sohn für ein geistliches Amt von Anfang an vorgesehen war, erscheint zeittypisch. Die singuläre Erwähnung eines Augsburger Kanonikers namens Walther im Jahre 1104 ist von der Forschung zwar mit dem späteren Bischof verknüpft worden,<sup>21</sup> ein letzter Beweis für die Übereinstimmung beider Personen ist trotz aller Wahrscheinlichkeit bislang jedoch

---

19 Vgl. MGH D H V, Nr. 113. Der im Jahr 1988 erschienene Band der URH 1, Nr. 175, hat diese Urkunde hinsichtlich ihrer Echtheit nicht kritisiert.

20 Die Hand wechselt zunächst am Ende der ursprünglichen Corroboratio bei der Ergänzung *addentes ut villicum vel magistrum non habeant nisi ex ipsa familia*, wie auch Stimming anmerkt, siehe Mainzer UB 1, Nr. 327. Übersehen hat der Editor und mit ihm auch LORENZ, Pfalzgrafen in Schwaben, dass das Schriftbild in der sich anschließenden Zeugenliste ab *Isti sunt testes* bis zum Ende der Auflistung vom übrigen Text abweicht. Im Marburger Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden, ZNr. 2973, ist zu dieser Urkunde angegeben, dass die Schrift im Bereich der Zeugenliste dem Siegel ausweiche – ein Befund, der eine spätere Hinzufügung unterstützt. Nicht auszuschließen ist bislang, dass die Zeugen bereits bei der Beurkundung im vorgeschriebenen Privileg ergänzt wurden.

21 Siehe BRAUN, Bischöfe von Augsburg 2, S. 86; MEYER-GEBEL, Bischofsabsetzungen, S. 204.

nicht erbracht.<sup>22</sup> Die Ereignisse von 1104 sind aber insofern für die Deutung seines Episkopats wesentlich, weil sie Aufschluss darüber geben können, in welchem Verhältnis Walther zu seinem Amtsvorgänger stand. Hermann war damals durch einen Fürstenspruch in Gegenwart Kaiser Heinrichs IV. auf Ersuchen zweier Kanoniker des Augsburger Domkapitels aufgefordert worden, die Besitzungen desselben nicht weiter zu schädigen. Auf der Seite des Bischofs begegnet ein Vogt von Augsburg, der in einer späteren, allerdings vollständigeren Abschrift aus dem 14. Jahrhundert namentlich mit einem Manegold (*Manegoldus in Augusta*) identifiziert wird.<sup>23</sup> Sollte es sich hierbei um den Vater oder Bruder Walthers handeln, dann würden sich beide Verwandte auf unterschiedlichen Seiten in der Auseinandersetzung mit Bischof Hermann wiederfinden, sofern man Personengleichheit voraussetzt. Bis zur Bischofswahl ist weiter nichts von einem Walther im Umfeld des Augsburger Kapitels überliefert.

### 3. Wahl und Weihe

An welchem Tag die Bischofswahl im Jahr 1133 erfolgte und wer dem Kreis der Wähler angehörte, darüber ist ebenfalls wenig bekannt. Hermann war am 19. März gestorben. Auf dem Hoftag, den Kaiser Lothar III. am 8. September nach seiner Rückkehr aus Italien in Würzburg abhielt, empfing Walther die Regalien vom Throninhaber.<sup>24</sup> Der Schreiber der *Annales Augustani minores*, Heimo von Bamberg, der die Wahl mit dem

---

22 Entsprechend differenziert betrachtet ZIEGLER, König Konrad III., S. 287 mit Anm. 2156, die Erwähnung von 1104.

23 MGH D H IV, Nr. 484. Vgl. dazu Reg. Augsburg 1, Nr. 382–383; KRIEG, Verfassungsgeschichte Augsburgs, S. 20 f.

24 *Annalista Saxo*, S. 596: *Ibi confirmantur electiones episcoporum Heinrici Ratisponensis et Walteri Augustensis*. Analog schildern die Magdeburger Annalen das Ereignis, siehe *Annales Magdeburgenses*, S. 184, und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 481; ZIEGLER, König Konrad III., S. 287.

Todestag Hermanns gleichsetzt,<sup>25</sup> überzeugt ebenso wenig wie die Datierung von Bernhardi auf den 19. April.<sup>26</sup> Bemerkenswert ist, dass Walther allem Anschein nach in Abwesenheit des Kaisers zum Bischof bestimmt wurde, woraus ein staufischer Einfluss auf die Wahl oder ein staufferfreundlicher Wählerkreis abgeleitet worden ist.<sup>27</sup> Die vergleichsweise spät, erst am 9. September 1134 durch Erzbischof Adalbert von Mainz (WIAG-Pers-EPISCGatz-04427-001) in Seligenstadt vollzogene Weihe könnte hierbei als zusätzliches Indiz für eine antistaufische Haltung des Metropoliten betrachtet werden.<sup>28</sup> Die Deutung, die Bischofserhebung Walthers hätte dem Kalkül staufischer Politik im deutschen Südwesten entsprochen, lässt sich tatsächlich aber nicht belegen und steht zudem in einem Spannungsverhältnis zur mutmaßlich staufferfeindlichen Haltung der ManeGolde. Außerdem haben Detailstudien zum Mainzer Erzbischof Adalbert I. schon vor längerem dessen politisches Handeln ambivalenter beurteilt und

---

25 *Annales Babenbergenses*, S. 3: 1133. *Hermannus Augustensis episcopus obiit. Waltherus eligitur 14. Kalendas Aprilis*. Im Gegensatz dazu *Reg. Augsburg 1*, Nr. 478.

26 BERNHARDI, Lothar von Supplinburg, S. 507. BAUERMANN, *Bischofswahlen*, S. 105, Anm. 10, sieht hier einen Fehler, der womöglich aus einer irrigen Wiedergabe der *Annales Augustani minores* resultiert. PETKE, *Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie*, S. 287, hat ebenfalls den 19. April als Wahltag angenommen, HELMER, *Urkunde Bischof Walthers I.*, S. 100, und ZIEGLER, *Staufische Opposition*, S. 93, grüßer den Monat April.

27 Vgl. MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 203, jedoch unter der Prämisse, dass eine Verwandtschaftsbeziehung zwischen Walther und den Staufern das Handeln der Zeitgenossen bestimmt habe.

28 Den Beleg für die Weihe liefert wiederum Heimo von Bamberg, siehe *Annales Babenbergenses*, S. 3: 1134. *Waltherus in Saligenstat episcopus ordinatur 5. Idus Septembris*. Dieser Angabe folgen *Reg. Augsburg 1*, Nr. 486; HELMER, *Urkunde Bischof Walthers I.*, S. 100. Da die kaiserliche Bestätigung und die Weihe markanterweise genau ein Jahr auseinanderliegen, hat BAUERMANN, *Bischofswahlen*, S. 105, Anm. 10, Zweifel an der Zuverlässigkeit der Annalen geäußert.

einer konsequenten Parteinahme für Lothar widersprochen.<sup>29</sup> Mehr noch zeigt das Beispiel des Basler Elekten Heinrich (WIAG-Pers-EPISCGatz-03903-001), dessen Anerkennung der Kaiser auf dem Würzburger Hoftag im September 1133 verweigerte und die Wahl kassierte, dass das Reichsoberhaupt Mittel in der Hand hielt, um politische Gegner auf ihrem Weg zum Bischofsthron zu blockieren oder zu bekämpfen.<sup>30</sup> Mit Blick auf die vorsichtig zu würdigenden Personenbindungen zwischen den Grafen von Dillingen und den Staufern überzeugt die These, Walther sei vorrangig auf ihr Geheiß hin in sein Amt gelangt, also nicht. Dass die Bischofswahl während des kaiserlichen Italienzugs stattgefunden hat, muss sich folglich nicht zwangsläufig mit einer Opposition zu Lothar III. erklären – beispielsweise wäre der Versuch, nach dem Tod Hermanns zumindest im Augsburger Bistum in der Abwesenheit des Herrschers möglichst rasch für eine Kontinuität sorgen zu wollen, ebenfalls plausibel. Stärker auf die Quellen bezieht sich auch Norbert Hörberg, der einen zu niedrigen Weihegrad Walthers als kirchenrechtliches Hindernis für seine Bischofserhebung nennt, das erst im Laufe eines Jahres bis zur Weihe im September 1134 überwunden werden konnte. Als Beleg führt er eine in einem Bücherver-

---

29 Vgl. SPEER, Lothar III. und Adalbert I. von Mainz, S. 129 f., der konstatiert, dass sich vor 1135 kein Beleg für eine antistaufische Haltung Adalberts finden lasse. PETKE, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie, S. 296 f., geht sogar von einer angespannten Beziehung zwischen dem Kaiser und dem Mainzer Kirchenfürsten im Jahr 1134 aus. Eine Verbindung zwischen Erzbischof Adalbert und Bischof Walther ist durch eine Urkunde des Metropoliten für das Kloster Homburg vom 19. August 1136 belegt, die den Augsburger in der Zeugenliste aufführt, siehe Mainzer UB 1, Nr. 608, und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 478.

30 Vgl. SPEER, Lothar III. und Adalbert I. von Mainz, S. 137 f., der damit CRONE, Reichskirchenpolitik Lothars III., S. 171, widerlegt.

zeichnung von St. Ulrich und Afra überlieferte Dispens zugunsten eines Bischofs Walther von Augsburg an.<sup>31</sup> Vorbehalte, Walther hätte als alter und langjähriger Domkanoniker für gewöhnlich über eine Diakonweihe verfügen müssen,<sup>32</sup> können nur begrenzt als Einwand in Anschlag gebracht werden, zumal sowohl das Alter als auch die Zugehörigkeit zum Augsburger Domkapitel bislang nicht genauer zu bestimmen sind. Selbst wenn der spätere Bischof diesem bereits 1104 angehört hätte, könnte sein Agieren gegen Hermann das Fehlen der Weihegrade über den langen Zeitraum von fast 30 Jahren begründen. Letztgültige Klarheit ist anhand der schütterten Quellenlage nicht zu erlangen.

#### 4. Verhältnis zu Kaiser, König und Reich

Das Verhältnis zwischen Walther und seinem Amtsvorgänger einerseits und seine Position im Konflikt zwischen den Staufern und Lothar III. andererseits spielten bereits im Jahr seiner Wahl zum Bischof eine Rolle, wie die Auseinandersetzung mit dem in der Augsburger Diözese gelegenen Kloster Benediktbeuern zeigt. Am 23. August 1133, also noch vor dem Zusammentreffen in Würzburg, befreite der Kaiser auf Mahnung von Papst Innozenz II. und Fürsprache Kaiserin Richenzas Benediktbeuern von der Augsburger Kirche. Bei Zuwiderhandlungen wurde eine Buße von 100 Pfund Gold angedroht.<sup>33</sup> Damit revidierte Lothar ein Privileg, das er

---

31 HÖRBERG, *Libri sanctae Afrae*, S. 88–90: Die Zuordnung zu Walther I. geht nicht eindeutig aus der Quelle hervor, erscheint aber naheliegend, da der Ausstellungsort des Papstbriefs mit Pisa auf Innozenz II. eher passen könnte als in der Zeit Bischof Walthers II. in den 1360er Jahren. Vgl. dazu ZIEGLER, *König Konrad III.*, S. 287, Anm. 2160, der die weitere Diskussion zusammenfasst, sowie den Kommentar zu *Reg. Augsburg 1*, Nr. 486.

32 MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 204.

33 MGH D Lo III, Nr. 52: *Cupientes itaque sanctę conversationis viros et precipue monasticę professionis divinę contemplationi solummodo operam dare, ꝛcclesiam nomine Burin sua quondam ingenuitate destitutam et Augustensis ꝛcclesię dominio incompetenter ancillatam ab ipsius ac totius servitutis iugo omnino*

1125 selbst zugunsten Bischof Hermanns erteilt hatte und die 1116 von Kaiser Heinrich V. vollzogene Schenkung der Reichsabtei bestätigte.<sup>34</sup> Marie-Luise Crone sieht hierin eine kaiserliche Aktion gegen das Augsburger Bistum und verweist auf ähnliche Verfügungen betreffend die Klöster St. Blasien und Pfäfers im Bistum Basel sowie Disentis in der Diözese Chur.<sup>35</sup> Es ist spekuliert worden, ob der Kaiser aktiv gegen die Wahl Walthers in die Augsburger Verhältnisse eingegriffen<sup>36</sup> oder ob es sich um einen Racheakt für den 1132 mutmaßlich gegen Lothar III. gerichteten

---

*deinceps immunem et liberam esse decernimus, scientes tum principum nostrorum tum religiosorum virorum testimonio illam nulli quicquam debere sed tantummodo imperiali tuitioni subiacere.* Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 480. Zur Auseinandersetzung zwischen Benediktbeuern und den Augsburger Bischöfen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vgl. PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 422–436; ZIEGLER, König Konrad III., S. 289–291. Zum Kloster allgemein siehe HEMMERLE, Benediktbeuern, sowie neuerdings WEBER, Benediktbeuern, mit der weiterführenden Literatur.

- 34 Siehe die Schenkung Heinrichs V. in Vorabedition der MGH D H V, Nr. 153, die zu heftigen Verwerfungen in Benediktbeuern führte, in einer Vertreibung des Abtes und der Flucht zahlreicher Mönche in andere Klöster gipfelte, vgl. PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 425. Die Bestätigung Lothars vom 27. November 1125 ist ediert in MGH D Lo III, Nr. 3. Vgl. dazu PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 425; ZIEGLER, Staufische Opposition, S. 93 f. CRONE, Reichskirchenpolitik Lothars III., S. 169 f., betont weiterhin, dass die Verfügung von 1125 auf einem Hoftag geschehen sei, auf dem es auch zu einem Fürstenspruch gegen den staufischen Herzog Friedrich II. gekommen war. Dementsprechend sei die Privilegierung als „Umwerbung“ des Augsburger Bistums gedacht gewesen.
- 35 CRONE, Reichskirchenpolitik Lothars III., S. 171. Vgl. dazu MGH D Lo III, Nr. 5 vom 28. Dezember 1125 betreffend Pfäfers, Nr. 6 vom 2. Januar 1126 bezüglich St. Blasien sowie Nr. 88 aus dem Jahr 1136 zu Disentis.
- 36 Vgl. BAUERMAN, Bischofswahlen, S. 105, Anm. 10, der im Handeln des Kaisers eine „mißgünstige Einstellung“ gegenüber dem Augsburger Bistum feststellt, sowie ZIEGLER, Staufische Opposition, S. 94, der die vorgebliche Verwandtschaft zwischen Walther und den Staufern als Anreiz für den Kaiser sieht, Benediktbeuern zu begünstigen.

Aufstand der Augsburger Einwohnerschaft<sup>37</sup> gehandelt hat. Die im Privileg genannten Intervenienten deuten, sofern die Angaben ernst genommen werden, aber eher an, dass Abt Engelschalk von Benediktbeuern den Herrscherwechsel auf dem Augsburger Bischofsstuhl geschickt nutzte, um ein günstiges Privileg rechtzeitig vor der Bestätigung und Weihe Walthers zu erlangen. Dazu passt ein Eintrag im *Chronicon Benedictoburanum*, wonach der Abt Papst und Kaiser eigens zu dem Zweck aufgesucht hatte, um dem Kloster durch ein Privileg die *Libertas* zu verschaffen: *Frequentat enim dominum papam Innocentium, sequitur dive et augustalis memorie Lotharium imperatorem, donec monasterium in libertatem vindicat per privilegium imperatoris, ac semetipsum reformat in pristinum gradum per litteras summi pontificis, que cui videre vel legere vacat, veniat (...)*.<sup>38</sup> Außerdem belegen mehrere später noch in dieser Auseinandersetzung ergangene Urkunden, dass Engelschalk gute Kontakte zum Kaiserhof besaß, die er darauf verwendete, die rechtliche Stellung Benediktbeuerns zu erhöhen.

Am 1. Januar 1136 wiederholte Lothar auf einem Tag in Speyer und nach dem Wortlaut der Urkunde in Anwesenheit Walthers und Heinrichs des Stolzen die Freiheit Benediktbeuerns auf Ersuchen Engelschalks und traf wohl zur Lösung des Konfliktes (*secundum iusticiam*) Anordnungen zur Abwahl durch den Konvent sowie die Ein- und Absetzung des Vogtes

---

37 Aus den Ereignissen während des Besuchs Lothars III. 1132 ist immer wieder eine staufferfreundliche Haltung der Augsburger Einwohnerschaft gedeutet worden, vgl. STEIGER, Stadt Augsburg, S. 52; HEFELE, Stadttypus, S. 57; FRIED, Augsburg unter den Staufern, S. 128; KREUZER, Augsburg als Bischofsstadt, S. 124; ZIEGLER, König Konrad III., S. 80; HIRSCHMANN, Anfänge des Städtewesens, S. 553. Ein triftiger Beleg für diese Sichtweise ist in den Quellen aber nicht zu finden.

38 *Chronica Burensis monasterii*, S. 236, und vgl. dazu ZIEGLER, Staufische Opposition, S. 94.

ausschließlich durch den Abt.<sup>39</sup> Wahrscheinlich im Juni 1137 befahl der Kaiser Bischof Walther, das Kloster und die von ihm und Papst Innozenz II. zu dessen Gunsten gewährten Freiheiten nicht zu beeinträchtigen.<sup>40</sup> In diesem Moment hatte Walther den ihm feindselig eingestellten Abt aber bereits exkommuniziert – eine Strafmaßnahme, die der Gebante mit dem Verweis auf die Reichsunmittelbarkeit anzufechten wusste: Innozenz jedenfalls folgte dieser Position, löste Engelschalk unter Verweis auf den Fürstenspruch (*sententia principum*) vom Kirchenbann und forderte Walther ebenso auf, alle rechtswidrigen Maßnahmen gegen das Kloster einzustellen (*sed potius in eos pace vivere*).<sup>41</sup> In der ersten Hälfte des darauffolgenden Jahres wiederholte Innozenz diesen Befehl.<sup>42</sup> Lothar war zu diesem Zeitpunkt schon verstorben.

---

39 MGH D Lo III, Nr. 77, vgl. CRONE, Reichskirchenpolitik Lothars III., S. 172, und Reg. Augsburg 1, Nr. 490, das die Anwesenheit Walthers auf dem Speyerer Hoftag infrage stellt.

40 MGH D Lo III, Nr. 116, ist undatiert, vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 492; PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, Nr. 122, S. 430. Angesichts der fehlenden Überlieferung dieses Schreibens ist der Eingang des Mandats in Augsburg zweifelhaft.

41 MB 7, S. 98, und vgl. JL 1, Nr. 7841; Reg. Augsburg 1, Nr. 493; PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, Nr. 122, S. 430. In einem weiteren Brief teilte der Papst den Mönchen von Benediktbeuern seine Verfügung mit, siehe MB 7, S. 97 f., und vgl. JL 1, Nr. 7842; Reg. Augsburg 1, Nr. 494; PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, Nr. 197, S. 430.

42 MB 7, S. 99, und vgl. JL 1, Nr. 7933; Reg. Augsburg 1, Nr. 497; PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, Nr. 121, S. 429. Belegt sind die Schreiben Reg. Augsburg 1, Nr. 492–494 und 497, ausschließlich in einer Handschrift des Klosters Tegernsee. Weil die Überlieferung in Augsburg fehlt, kann nicht mit letzter Sicherheit bewiesen werden, dass die vier Textvorlagen tatsächlich ausgefertigt worden sind. Die Angabe des Ausstellungsortes von Nr. 493 setzt die Intervention des Abtes Engelschalk mit dem Treffen von Lothar III. und Innozenz II. im Juni 1137 in Bari in einen Zusammenhang. Eine detaillierte Schilderung bietet dazu abermals PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 431–435. Unabhängig davon, ob der Abt in Bari erfolgreich insistiert und die Mandate in die Hände bekommen hatte, die Handschrift lässt die rechtliche

Dass der Konflikt kurz darauf endete, ging nicht auf eine erfolgreiche Schlichtung oder gar Aussöhnung der Parteien zurück. Es war der Tod Engelschalks am 31. Mai 1138, der neue Verhältnisse schuf. Eine allmähliche Normalisierung der angespannten Situation gelang unter seinem Nachfolger in Benediktbeuern, Abt Walther, den der Bischof im Jahre 1141 weihte.<sup>43</sup> Dafür spricht auch die 1143 erfolgte Weihe eines Altars in der Klosterkirche durch den Augsburger Oberhirten.<sup>44</sup>

Am Streit zwischen der Augsburger Kirche und Benediktbeuern wird deutlich, wie schwer es fällt, die Ereignisse entweder lokalen Zwistigkeiten oder politischen Großkonflikten, wie Lothar III. ihn mit den Staufern austrug, schlüssig zuzuordnen. Die bis in die Zeit Bischof Hermanns zurückreichende Vorgeschichte<sup>45</sup> und die ganz generell in der ersten Hälfte

---

Argumentation Engelschalks deutlich werden und kennzeichnet die weitere Zuspitzung in diesem Konflikt.

43 Siehe zu Abt Walther *Chronica Burensis monasterii*, S. 236: *Ipse auxit monasterium edificii, possessionibus, personis et precipue pace, qua tam prospere usus est, ut discordia que pene per 20 annos cum episcopis Augustensis ecclesie protracta est, illo modeste agente cessaret, et querela tumultuantis familie sopita iaceret.* Zu dessen Weihe berichten die Annalen von Benediktbeuern: 1139. *Hoc anno Waltherus apud Burin in abbatem electus est et post duos annos benedictionem abbatialem libere vix promeruit a Walthero episcopo*, siehe *Annales Benedictoburani*, S. 319. Vgl. weiterhin Reg. Augsburg 1, Nr. 499; PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 429; ZIEGLER, König Konrad III., S. 291.

44 Vgl. *Annales Benedictoburani*, S. 319; Reg. Augsburg 1, Nr. 500; HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 444–446.

45 Der Streit um die Reichsunmittelbarkeit Benediktbeuerns war zweifellos in der Zeit Bischof Hermanns ausgebrochen und erbittert geführt worden, vgl. PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 425–427: Nach der Vertreibung und dem Tod von Abt Konrad war es zu einer weiteren Spaltung gekommen, als die Mönche Engelschalk, der Bischof aber Nortpert zum neuen Abt bestimmten. Die Konfrontation mit zumindest einem Teil des Konvents erhielt Hermann aufrecht und setzte nach Nortperts Tod mit Oudalschalk einen weiteren Kandidaten seiner Überzeugung ein, der am 21. Dezember 1132 verschied. Indem Engelschalk diesen Moment nutzte, eine päpstliche Ordination zu erreichen, waren Hermanns Möglichkeiten, abermals einen eigenen Abt zu installieren,

des 12. Jahrhunderts öfter eskalierenden Kräftemessen um die Reichsunmittelbarkeit von Klöstern machen deutlich, dass die Beziehung zwischen Kaiser und Bischof Walther nicht als prinzipiell feindlich beurteilt werden sollte. Vielmehr erscheint es notwendig, das in der Mediävistik verbreitete Bild von einem bis in einzelne Regionen aktiv regierenden und umfassend informierten Herrscher deutlich zu relativieren. Dann nämlich stellt sich das Eingreifen von Lothar und Innozenz in erster Linie als erfolgreiches Taktieren Abt Engelschalks dar. Den kaiserlichen und päpstlichen Mandaten hatte Walther nichts entgegenzusetzen, eine Unterstützung des Supplinburgers stellte sich nicht ein. Die neutrale, gleichgültige bis reservierte Haltung Lothars gegenüber Walther spiegelt sich auch in der geringen Zahl von bischöflichen Besuchen am Herrscherhof wider. Belegt ist ein Zusammentreffen beider nach der Regalienverleihung jedenfalls ausschließlich noch in Speyer 1136,<sup>46</sup> nachdem sich schließlich sowohl Herzog Friedrich II. von Schwaben als auch der zum Gegenkönig erhobene Konrad dem Reichsoberhaupt unterworfen hatten.<sup>47</sup> Obwohl sich die Position Walthers im kaiserlich-staufischen Disput nicht zwangsläufig in der Überlieferung niedergeschlagen haben muss und deshalb entschiedener gewesen

---

beschnitten. Sein naher Tod am 18. März 1133 verhinderte schlussendlich jedes weitere Eingreifen. Zu den Äbten Engelschalk, Nortpert und Oudalschalk siehe auch PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 460.

46 MGH D Lo III, Nr. 77, und vgl. CRONE, Reichskirchenpolitik Lothars III., S. 171. Werden die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Walther und den Pfalzgrafen zugrunde gelegt, dann fällt auf, dass Pfalzgraf Adalbert vor der Bischofserhebung seines Bruders im Jahr 1128 einmal im Umfeld des staufischen Herzogs Friedrich II. als Zeuge eines Gütertauschs belegt ist, siehe Württembergisches UB 1, Nr. 293, und vgl. ZIEGLER, Staufische Opposition, S. 81.

47 Vgl. WELLER, Staufisches Haus, S. 49. Zum Gegenkönigtum Konrads vgl. GIESE, Gegenkönigtum Konrads. Angesichts der dürftigen Quellenlage zum Handeln Konrads in dieser Zeit gibt es auch keine Hinweise darauf, dass er auf die Bischofswahl Walthers Einfluss genommen oder ihn aktiv gegen Lothar III. unterstützt hat.

sein könnte, als sie in der Rückschau bestimmt werden kann, ist die Einschätzung von Wolfram Ziegler zu bekräftigen, wonach der Bischof bis zum Tod Lothars für keine Seite eingetreten sein dürfte<sup>48</sup> – ungeachtet möglicher verwandtschaftlicher Beziehungen.

Dabei muss es zunächst auch nach der Königswahl Konrads III. im März 1138 geblieben sein. Im Sommer kam der Staufer sogar nach Augsburg, ohne dass wir in dieser Zeit von einem zugunsten der dortigen Kirche ausgestellten Privileg oder einer anderen Interaktion zwischen Bischof und Throninhaber wissen.<sup>49</sup> Der Besuch stand ohnehin ganz im Zeichen des zum Nachfolger Lothars designierten Welfen Heinrich dem Stolzen, der über zwei Herzogtümer und die Reichsinsignien verfügte. In Augsburg, das an der Bruchkante beider Einflussbereiche lag, gelang kein Ausgleich. Erst nach dem Tod Heinrichs 1139 und den wechselvollen Kämpfen der Welfen gegen die Askanier in Sachsen und gegen die Babenberger in Bayern, die Konrad III. rechtlich durchzusetzen versuchte, wurde mit den prominenten Verfügungen über beide Herzogtümer eine mittelfristige wirksame Lösung auf dem Hoftag im Mai 1142 in Frankfurt am Main gefunden.<sup>50</sup> Danach sind mit einer gewissen Regelmäßigkeit Treffen zwischen Walther und Konrad III. belegt, so in Ulm 1143, in Lorch 1144 und

---

48 Vgl. ZIEGLER, König Konrad III., S. 288. Zu einer ähnlichen Bewertung ist CRONE, Reichskirchenpolitik Lothars III., S. 170, für die Spätphase des Pontifikats von Bischof Hermann gekommen. Sie betont dabei, dass Augsburg in der Regierungszeit des Supplinburgers nicht mehr als königliche Zwischenstation auf dem Weg nach Italien genutzt wurde, wie es noch unter den Saliern der Fall gewesen war. Letzteres hebt HIRSCHMANN, Anfänge des Städtewesens, S. 543, hervor. Auch die Anzahl von 14 belegten Aufenthalten Heinrichs IV. in der Stadt, vgl. KREUZER, Augsburg als Bischofsstadt, S. 123, wurde in den folgenden Jahrzehnten nicht einmal mehr im Ansatz erreicht.

49 Vgl. BERNHARDI, Konrad III., S. 53 f.; HELMER, Urkunde Bischof Walthers I., S. 91; SCHÜTTE, Konrad III., S. 73.

50 Vgl. SCHLICK, König, Fürsten und Reich, S. 151 f.

in Speyer 1147.<sup>51</sup> Für die verbliebenen Jahre bis zum Tod des Staufers bzw. dem Ende seines Pontifikats aber ist der Bischof nicht in der Nähe des Throninhabers nachzuweisen. Dieser Zeitabschnitt von 1143 bis zum Jahresbeginn 1147 entspricht erstaunlicherweise der Friedensphase im Konflikt zwischen den Staufern und Welfen, denn im März 1147 hatte Konrad seinen unmündigen Sohn zum König wählen lassen, Heinrich der Löwe daraufhin seine Ansprüche auf Bayern öffentlichkeitswirksam erneuert und beide so eine erneute Eskalation herbeigeführt. Diese Beobachtung begründet zumindest die Vermutung, dass Walther jede Beteiligung in dieser schwelenden Auseinandersetzung unbedingt vermeiden wollte und den Kontakt zu den Staufern nur suchte, wenn ein kriegerischer Ausbruch nicht zu erwarten war. Womöglich wirkten auch die Folgen der Zerstörung Augsburgs durch Lothar III. in der Geistlichkeit und der Einwohnerschaft der Stadt nach.

Konrads erste überlieferte Urkunde, die das Bistum Augsburg berührt, betrifft Benediktbeuern. Im Mai oder Juni 1143 bestätigte er auf Bitten des Abtes die von Heinrich IV. und Lothar zugunsten des Klosters ergangenen Privilegien und ordnete die Wahl und die rechtliche Stellung von Abt und Vogt neu.<sup>52</sup> Reaktionen Walthers auf diese Verfügung des Throninhabers gegenüber Benediktbeuern sind nicht bekannt. Unter den Zeugen einer auf dem Hoftag in Ulm ausgestellten Königsurkunde vom 4. September 1143 erscheint der Bischof gemeinsam mit dem Konstanzer Kirchenfürsten Hermann (WIAG-Pers-EPISCGatz-04265-001), seinem Bruder Pfalzgraf Adalbert und Vogt Adelgoz von Augsburg, die alle dem Personennetzwerk der Dillinger angehört haben dürften. In diesem Diplom nimmt der Staufer

---

51 Vgl. SCHÜTTE, Konrad III., S. 73 f.; ZIEGLER, König Konrad III., S. 286 und 289.

52 MGH D Ko III, Nr. 87, vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 502; PLECHL, Tegernseer Briefsammlung, S. 436; ZIEGLER, König Konrad III., S. 290 f.

das Prämonstratenserstift Ursberg in seinen Schutz.<sup>53</sup> Hierbei handelt es sich um eine Empfängerausfertigung, die wohl als königliche Unterstützung der Begünstigten und Zeugen zu deuten ist. Ohnehin werden solche Maßnahmen zum Schutz von einzelnen Kirchen als charakteristisch für das Königtum Konrads III. angesehen.<sup>54</sup> Knapp ein Jahr später, im Spätsommer 1144, stimmte er urkundlich der Gründung des Prämonstratenserinnenstifts Lochgarten zu. Für diesen Akt als Zeugen genannt ist neben Walther unter anderem auch der Würzburger Bischof Embricho (WIAG-Pers-EPISCGatz-05269-001), in dessen Diözese der Ort lag.<sup>55</sup> Die Anwesenheit und Erwähnung Walthers ist dabei in Relation zum im Augsburger Bistum gelegenen Kloster Lorch zu sehen. Von dort stammten nämlich die Zensualen, die als Gründer Lochgartens gelten und die somit auch dem Augsburger Bischof verpflichtet waren. Ausgestellt wurde die Urkunde in Lorch, ebenda waren Walther und Konrad persönlich zusammengetroffen. Verhandelt wurde aller Wahrscheinlichkeit nach zudem über einen Tausch der Kirchen in Welzheim und Ebermergen; Walther gab jedenfalls seine Zustimmung, dass Konrad Erstere mit Präsentations- und Zehntrecht dem Kloster Lorch überlassen, Letztere dafür in die Hände des Throninhabers kommen sollte.<sup>56</sup> Friedrich Hausmann hat das Handeln des Staufers zugunsten des Klosters mit dem

---

53 MGH D Ko III, Nr. 95, vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 504; ZIEGLER, König Konrad III., S. 291; LOHMÜLLER, Ursberg, S. 16. Am Text der als Empfängerausfertigung angelegten Urkunde sind entweder im Erstellungsprozess oder später Änderungen vorgenommen worden.

54 SEIBERT, Der erste staufische Herrscher, S. 91 f.

55 MGH D Ko III, Nr. 113, vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 513. Zu Lochgarten vgl. HORLING, Tückelhausen, S. 452–458.

56 Siehe dazu die Erwähnung in einer Urkunde Bischof Hartwigs I. von Augsburg (WIAG-Pers-EPISCGatz-03863-001) vom 8. Juli 1181 in *Wirtembergisches UB 2*, S. 441 f. Vgl. dazu Reg. Augsburg 1, Nr. 514, und aus der Literatur HEUERMANN, Hausmachtspolitik der Staufer, S. 111.

Bestreben erklärt, Lorch zum Hauskloster ausbauen zu wollen.<sup>57</sup> Den letzten Hinweis, dass Walther am Königshof zugegen war, haben wir von einem Hoftag in Speyer zu Jahresbeginn 1147. Dort hatte Konrad den Konflikt zwischen Erzbischof Adalbero von Trier (WIAG-Pers-EPISCGatz-05080-001) und Graf Heinrich von Namur, die sich über die Vogtei des Klosters St. Maximin stritten, auf dem Verhandlungsweg entschieden. In der am 4. Januar ausgestellten Schlichtungsurkunde ist ein Bischof Walther von Lausanne unter den Zeugen erwähnt.<sup>58</sup> Wilhelm Volkert und Friedrich Zoepfl plädieren in ihren Regesten dafür, diese Person mit dem Augsburger Bischof gleichzusetzen, weil der Name Walther im Episkopat des Reiches an keinem anderen Ort in dieser Zeit belegt ist – in Lausanne jedenfalls ein Amadeus (WIAG-Pers-EPISCGatz-04294-001) dieses Kirchenamt ausübte.<sup>59</sup> Nach dem Speyerer Tag ist Walther nicht mehr in der Nähe des Königs nachgewiesen, insbesondere auch nicht im Umfeld des im Frühjahr 1152 gewählten Friedrich I.

## 5. Verhältnis zum Papst

Während also abseits der Phase zwischen 1143 und 1147 Walther keine enge Beziehung zum Königshof gepflegt haben dürfte, ergibt sich für sein Verhältnis zum Papsttum ein anderes Bild. Dass Innozenz II. in der Streit-sache mit Benediktbeuern Abt Engelschalk gegen den Augsburger Bischof unterstützte, darf nicht als generelle Ablehnung Walthers missverstanden werden. Schon am 23. Oktober 1136, als der Konflikt um die Reichs-unmittelbarkeit des Klosters noch andauerte, bestätigte Papst Innozenz II. Propst und Konvent des St. Salvatorstifts in Polling<sup>60</sup> die Kanonikerregel

---

57 HAUSMANN, Anfänge des staufischen Zeitalters, S. 69. Zu den Bestrebungen der Staufer in Lorch vgl. MAURER, Anfänge Lorchs.

58 MGH D Ko III, Nr. 164, die ein Gelegenheitsschreiber mit einigen Abweichungen im Formular verfasst hat.

59 Vgl. den Kommentar zu Reg. Augsburg 1, Nr. 519.

60 Zu Polling vgl. BACKMUND, Chorherrenorden, S. 114–118.

sowie Rechte und Besitzungen, die bereits in der Zeit Heinrichs II. an das Stift gelangt seien. Ausdrücklich erging dieses päpstliche Privileg auf Bitten Walthers.<sup>61</sup> Selbiges gilt für den Schutzbrief,<sup>62</sup> den Innozenz am 12. April 1139 zugunsten des Stifts Ursberg ausstellte und gleichzeitig dessen Stiftsregel, Grundbesitz, Zehntrechte sowie die freie Wahl von Vogt und Propst bestätigte. Das Recht der Weihe wurde dem Augsburger Bischof erteilt, jedoch mit der Einschränkung, dass Propst und Konvent nur einem Bischof verpflichtet seien, der in der Gnade des apostolischen Stuhls steht (*si tamen catholicus fuerit et gratiam apostolice sedis habuerit*).<sup>63</sup> Freilich kann angenommen werden, dass diese Bedingung auf die gerade erst durch

---

61 MB 10, S. 39–41: *Quam ob rem dilecti in Domino filii, venerabilis fratris nostri Waltheri Augustensis Episcopi precibus inclinati, vestris postulationibus clementer annuimus (...)*. Vgl. JL 1, Nr. 7794; Reg. Augsburg 1, Nr. 491.

62 Zur Bedeutung des apostolischen Schutzes im Früh- und Hochmittelalter vgl. den Problemaufriss bei APPELT, Anfänge. Die einseitige Sichtweise von HIRSCH, Päpstlicher Schutz, S. 387 f., die Schutzzusagen sollten von Rom aus auf die Ebene der Klöster und Stifte zugreifen und die Gewalt von Bischöfen einhegen, ist im Kern richtig, sie wäre jedoch um mögliche Interessen der Empfänger dieser Privilegien zu ergänzen. So deutet sich an, dass der Wunsch der Petenten nach der päpstlichen Bestätigung einer bestehenden oder erst von der Geistlichkeit in den Bistümern erstrebten Rechtslage von der Kurie zielgerichtet mit dem Narrativ des apostolischen Schutzes verklammert wurde. Der Begünstigte erhielt auf diesem Wege zum einen die begehrten Privilegien von allerhöchster Stelle; zum anderen wurde auf der Basis mittelalterlicher Rechtsprache eine Möglichkeit geschaffen, deren Bedrohung und Beeinträchtigung – sogar durch die übergeordneten Diözesanbischöfe und Metropoliten – zu sanktionieren. Die päpstliche Schutzzusage erfüllte damit die Funktion einer normativ zu betrachtenden Geltungsgarantie.

63 Die Urkunde ist nicht ediert, siehe aber die Abbildung im Marburger Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden, ZNr. 1826. Die 1923 in Germania Pontificia 2,1, S. 84, angekündigte Edition ist bislang nicht erschienen. Vgl. JL 1, Nr. 7981; Reg. Augsburg 1, Nr. 498: Der Name des Bittstellers ist durch den Verlust eines Pergamentstückes nicht erhalten, aber mit großer Wahrscheinlichkeit mit Bischof Walther zu ergänzen. Ebenso LOHMÜLLER, Ursberg, S. 16.

den Tod Engelschalks im Abklingen begriffene Auseinandersetzung mit Benediktbeuern rekurrierte, sie findet sich aber ebenso in Papsturkunden für Anhausen und Neresheim aus dem Jahr 1125.<sup>64</sup> Trotz dieses Vorbehalts entsprach die Kurie der von Walther vorgebrachten Bitte – eine Gnade, die wohl kennzeichnet, dass der Bischof ob der Missachtung der päpstlichen Befehle in die Gunst des Pontifex allmählich zurückkehrte. Bestandteil des Privilegs für Ursberg war auch eine Bestätigung der Pfarreien Attenhausen und Bayersried, mit denen der Bischof das Kloster ausgestattet hatte.

Für das vergleichsweise kurze, von Ende September 1143 bis Anfang März 1144 währende Pontifikat Cölestins II. sind insgesamt vier Papsturkunden überliefert, welche die Augsburger Kirche betreffen. Drei davon sind auf den 26. November 1143 datiert und im Lateran ausgestellt worden: Auf Bitten Walthers und der Mönche von Anhausen nahm der Papst das Kloster daselbst unter seinen Schutz, bestätigte Besitz und Zehnten, sicherte die freie Wahl von Abt und Vogt und gewährte freies Begräbnisrecht. Festgesetzt wurde dabei weiterhin, dass die Mönche dem Augsburger Bischof Chrisam spenden und der Kurie für den Schutz jährlich ein Goldstück leisten sollten.<sup>65</sup> Wiederum waren die Rechte des Bischofs an die päpstliche Gnade geknüpft (*si quidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem sedis apostolice habuerit*). Zur Erinnerung, unter anderem diese Urkunde ist es, die über die Gründung des als Hauskloster gedachten Anhausen und die Verwandtschaftsverhältnisse Walthers Auskunft gibt, denn sie erwähnt explizit dessen Errichtung auf dem Allod des Pfalzgrafen Manegold und dessen Söhnen Walther, Adalbert und Ulrich.

Päpstlicher Schutz wurde ebenfalls dem in Augsburg befindlichen Heiligkreuzspital gewährt. Auch in diesem Fall entsprach Cölestin der Bitte

---

64 Vgl. die Privilegien von Papst Honorius III. in Reg. Augsburg 1, Nr. 454–455, die in das Pontifikat Bischof Hermanns gehören.

65 Württembergisches UB 2, Nr. 319, und vgl. JL 2, Nr. 8443; Reg Augsburg 1, Nr. 507.

des Bischofs.<sup>66</sup> Die dritte Urkunde des Papstes erging zu Gunsten der Domkirche: Auf Verlangen des Dompropstes Siegfried und der übrigen Kanoniker des Domstifts sicherte Cölestin seinen Schutz (*sub beati Petri et nostra protectione*) zu, bestätigte den Besitz des Domkapitels sowie die bestehenden geistlichen Ämter.<sup>67</sup> In diesem Privileg wird der Bischof mit keinem Wort erwähnt, sodass von einer rechtlichen und politischen Selbstständigkeit des Augsburger Domkapitels spätestens in den 1140er Jahren auszugehen ist, das die päpstliche Kanzlei als geistliche Körperschaft wahrnahm und entsprechend als Begünstigten anerkannte und bedachte. Die Beziehung zwischen Bischof und Kapitel wurde durch den Papst nur indirekt näher bestimmt, indem lediglich die bereits von den Domkanonikern erlangten Rechtstitel bekräftigt, jedoch nicht weitergehend geregelt wurden. Ob einzelne Augsburger Kanoniker zusammen mit ihrem Bischof an die Kurie gereist waren, um die drei Privilegien zu erwirken, ist nicht zu beantworten, sicherlich aber dürfte es sich um ein gemeinschaftliches Unterfangen von Walther und der Augsburger Geistlichkeit gehandelt haben.

Für die Ministerialität bot sich mit dem Papsttum auch eine Möglichkeit, ihre lokalen Konflikte auszutragen, indem sie sich als Petenten um päpstliche Schreiben bemühten, die dann wiederum den Bischof vor Ort zum Eingreifen brachten. Die vierte Urkunde Papst Cölestins legt exemplarisch Zeugnis darüber ab. Er verlangte von Walther, darauf hinzuwirken, dass die von der Witwe des Grafen Otto II. von Lechsgemünd und dem bischöflichen Ministerialen Siegfried (*Sigfridus ministerialis tuus*) dem Kloster Rott entfremdeten Güter zurückgegeben werden.<sup>68</sup> Als Petent war der Abt des Klosters aufgetreten. Die Grafen von Lechsgemünd hatten die Vogtei

---

66 PFLUGK-HARTTUNG 3, Nr. 46, und vgl. JL 2, Nr. 8444; Reg. Augsburg 1, Nr. 508.

67 MB 33,1, S. 24 f.: *Preterea honores ecclesiasticos et quascunque prelationes in ipsa ecclesia rationabiliter hactenus habuistis uobis nichilominus confirmamus.* Vgl. JL 2, Nr. 8442; Reg. Augsburg 1, Nr. 509.

68 MB 1, S. 359, und vgl. JL 2, Nr. 8476; Reg. Augsburg 1, Nr. 510, vom 2. Januar 1144.

über Rott inne.<sup>69</sup> Im Sinne der kirchlichen Ämterhierarchie kann in diesem Fall von einem typischen Vorgehen des Papstes ausgegangen werden, da Kloster und Güter im Augsburger Bistum lagen und der genannte Siegfried als Ministeriale des Bischofs angesprochen wird. Womöglich handelte es sich um den oben bereits genannten Dompropst mit demselben Namen.

Solche Eingriffe von Rom aus in eine Diözese gelten für die Zeit ab der Mitte des 11. Jahrhunderts als typisch; sie kennzeichnen die massiv auf das Papsttum ausgerichtete bzw. von dort ausgehende Herrschaftsordnung innerhalb der Kirche. Neben dem Einsatz von als Mandat versendeten Willensäußerungen spielte delegierte päpstliche Gerichtsbarkeit eine hervorgehobene Rolle. So hatte Cölestin in der Streitsache zwischen Benediktbeuern und Udalrich von Elsendorf Erzbischof Konrad von Salzburg (WIAG-Pers-EPISCgatz-04777-001) beauftragt, eine Entscheidung zu fällen. Hintergrund des Konfliktes war die mit dem Eintritt in das Kloster verbundene Übertragung von Udalrichs Besitz, den er vermutlich von Benediktbeuern zurückgefordert hatte, als er in das obersteierische Admont überwechseln wollte. Ein päpstliches Mandat vom 1. März 1144 an den Salzburger Metropolit, in diesem Fall zügig zu einem Urteil zu kommen, belegt jedenfalls, dass Walther Cölestin zuvor über den schleppenden Fortgang der Sache informiert hatte.<sup>70</sup> Indem er an der Kurie insistierte, sollte das Verfahren beschleunigt oder wieder in Gang gebracht werden. Weil Admont außerhalb des Augsburger Bistums lag und mit Billigung Udalrichs sehr wahrscheinlich schon dessen Güter in die Hände bekommen hatte, ist mit einiger Überzeugung anzunehmen, dass Walther diesmal für Benediktbeuern zur Feder griff. Damit wäre ein weiteres Indiz für eine

---

69 Vgl. NOICHL, Kloster Rott, S. 13 f.

70 Vgl. zu dem bisher nicht aufgefundenen Brief Walthers Reg. Augsburg 1, Nr. 511. Zum Befehl an Erzbischof Konrad von Salzburg siehe JL 2, Nr. 8507. Reg. Augsburg 1, Nr. 512, bietet den Kontext der Auseinandersetzung, soweit er aus den Quellen zu erschließen ist. Im Jahr 1146 entschied Konrad für Udalrich und Admont.

sichtbare Entspannung zwischen Bischof und Klosters nach dem Tod Engelschalks präsentiert.

Für Lucius II., der nicht einmal ein Jahr auf dem Papstthron Platz genommen hatte, bevor er Mitte Februar 1145 verstarb, findet sich nur eine Urkunde, die mit dem Augsburger Bischof verbunden ist. Auf Bitten von Walther und seinem Churer Amtskollegen Konrad (WIAG-Pers-EPISCGatz-04030-001) nahm der Papst am 7. November 1144 die Kirche St. Maria und St. Augustinus im prämonstratensischen Roggenburg in seinen Schutz und bekräftigte die klösterlichen Besitzungen und Freiheiten betreffend der Propstwahl sowie der Abgaben. Dafür hatten die Chorherren die Seelsorge in den Pfarrkirchen des Stifts, die ihnen der Augsburger Bischof übertragen hatte, sowie jährlich eine Goldmünze an die Kurie zu leisten.<sup>71</sup> Das Kloster war 1126 mit Prämonstratensern aus dem östlich gelegenen Ursberg gegründet worden. Zum Kreis der Stifter gehörte der Graf Berthold von Bibereck sowie dessen Brüder, der in der Urkunde als Bittsteller fungierende Bischof Konrad von Chur und der dem Umfeld Walthers zugehörige Augsburger Domherr Siegfried.<sup>72</sup>

Die regelmäßigen Kontakte von Augsburg an den Papsthof reißen mit dem Jahr 1144 zunächst ab. Die nächste überlieferte Nachricht gehört in das Jahr 1149 und betrifft die dem Kloster Wessobrunn zustehenden Zehntrechte in Oberbergen und Petzenhausen.<sup>73</sup> Deren Bestätigung hatte Eugen III. in einem nicht erhalten gebliebenen Schreiben an Walther explizit verlangt – eine Anweisung, die dieser am 19. Mai befolgte und Abt Walto entsprechend privilegierte.<sup>74</sup> Die letzte Papsturkunde, die der Zeit Bischof

---

71 Vgl. JL 2, Nr. 8662; Reg. Augsburg 1, Nr. 515; ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 130.

72 Vgl. KIESSLING, Roggenburg, Sp. 946.

73 Vgl. zu den Zehnten VON ANDRIAN-WERBURG, Wessobrunn, S. 341 und 346.

74 MB 7, S. 382 f., und vgl. dazu Reg. Augsburg 1, Nr. 520–521. Die päpstliche Aufforderung könnte in diesem Fall auf eine Bitte des Abtes von Wessobrunn zurückgehen, die womöglich mit dem am 20. November 1141 von Innozenz II. zugunsten des Klosters ausgestellten Schutzprivileg untermauert wurde, siehe MB 7, S. 380–382, und vgl. JL 1, Nr. 8160. Explizit untersagt waren darin alle

Walthers zuzurechnen ist, datiert auf den 30. Januar 1150. Darin bestätigte Eugen auf Bitten von Abt Siegfried (*Sigifredo*) und Konvent des Klosters Anhausen sowie von Bischof Walther das ältere Privileg Cölestins II. und unterstellte diesem die Kirche in Langenau, wo Pfalzgraf Manegold das Kloster zuerst errichtet hatte.<sup>75</sup> Dem päpstlichen Schutz für Anhausen war auf diese Weise einmal mehr Nachdruck verliehen worden. Doch dürfte die bloße Wiederholung der älteren Urkunde allein kaum das Ansinnen der Beteiligten gewesen sein. Eher diene das Privileg dem Zweck, die durch die Verlegung des Klosters entstandene neue Rechtslage schriftlich festzuhalten. Das Datum der Quelle gibt deshalb den Zeitpunkt an, an dem die Verlegung des Klosters von Langenau nach Anhausen abgeschlossen war. Das beständige Insistieren Walthers zugunsten seines Hausklosters zeigt, mit welcher Nachdrücklichkeit er für Seelenheil und Memoria seiner Familie eintrat und die Stiftung zu Ende führen wollte. Die geistliche Laufbahn, zumindest, wenn sie erfolgreich war, diene folglich nicht allein dem Auskommen der Nachgeborenen, sondern bot eine ausgezeichnete Chance, den geistlichen Anteil der familiären Projekte zu verwirklichen.

## 6. Verhältnis zu Klöstern und Stiften in Stadt und Diözese

Die zahlreichen in der Zeit Walthers erteilten Privilegien für Klöster und Stifte in der Diözese Augsburg sind in der Forschung als „sehr aktive

---

Beeinträchtigungen durch den Bischof: *Ad hec presenti decreto sancimus, ut nulli Episcoporum licentia pateat angarias, vel alias exactiones Monastice quieti et utilitati contrarias vobis vel Ecclesie vestre imponere.* Ein tiefergehender Disput zwischen Walther und dem Kloster ist dadurch allerdings nicht nachgewiesen.

<sup>75</sup> Württembergisches UB 2, Nr. 333, und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 523. JL 2, Nr. 9370, gibt fälschlicherweise anstatt Walther einen Gerhard als Bischof von Würzburg an. Zum Privileg Cölestins vom 26. November 1143 vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 507.

bischöfliche Klosterpolitik“ gewürdigt worden.<sup>76</sup> Stefan Weinfurter hat ihn gar als „steten Förderer der Reformstifte und -klöster“ charakterisiert.<sup>77</sup> Seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts sind im Bistum Augsburg eine ganze Reihe von Klöstern entstanden – eine Entwicklung, die sich unter Walther nahtlos fortsetzte. Zu Neugründungen kam es in Kaisheim 1133, St. Georg im Stadtgebiet von Augsburg 1135 und wahrscheinlich auch in Weißenberg 1145. Bei dem von den Grafen von Lechsgemünd gestifteten Kaisheim handelte es sich um das erste Zisterzienserkloster in der Augsburger Diözese.<sup>78</sup> Der Übertragung des Klosters an die Domkirche stimmte Walther am 21. September 1135 urkundlich zu, verfügte die Leistung von jährlich einem Pfund Wachs, befreite es aber von weltlichen Vögten und jeder Einwirkung durch König, Bischöfe und Fürsten. Außerdem wurde das Recht des Klosters, Schenkungen von bischöflichen Ministerialen anzunehmen, ausdrücklich festgesetzt.<sup>79</sup> Die Kirche St. Georg, die dem Dom zugehörig

---

76 PETERS, Gründung Ursberg, S. 584. Ähnlich äußert sich ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 129.

77 WEINFURTER, Kirchliche Ordnung, S. 327.

78 Vgl. ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 129 f.: Als Mitbegründer des Klosters (*monasterii fundatores*) wird der Bischof zusammen mit Graf Heinrich von Lechsgemünd und dessen Gemahlin in einer Bestätigungsurkunde Friedrichs I. genannt, siehe MGH D F I, Nr. 146, vom Juni 1156.

79 *Deinde prefatum cenobium cum agris, silvis, campis, pratis, pascuis, viis et inviis, cum omnibus denique appenditiis seu appertinentiis suis per manum cuiusdam nobilis et illustris viri Hartnidi de Greifesbach ad summum altare sanctę matricis Augustensis ecclesię iure legitimo tradiderunt, ita plane, ut fratres eiusdem cenobii ecclesię eidem talentum cereę annuatim persolvant nullumque advocatum preter filium virginis habeant nec cuiquam regum, episcoporum, principum necnon eiusdem loci fundatorum seu posterorum suorum quicquam in prefato loco ordinare, immutare, constituere, destituere vel substituere nisi rogatu fratrum liceat, ut quieti quiete et sine omni perturbatione laudibus divinis inserviant. Preterea si quis de nostro episcopatu sepelire vel si qui ministerialium ecclesię nostrę illis bona vel predia sua pro expectatione futurorum conferre voluerint, utrisque lice(n)tiām ratum duximus et iure perpetuo firmamus.* Einen Druck der Urkunde beinhaltet LAUCHS, Stiftungsurkunde Kaisheim, S. 84 f., und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 489. Dieser Rechtsakt könnte auf einer Synode

war, wurde am 12. März 1135 in ein Augustinerchorherrenstift umgewandelt. Walther gewährte dabei das Predigt-, Tauf- und Bestattungsrecht, die freie Wahl des Propstes und verlangte eine Leistung von jährlich zwölf Denaren für die Armenspeisung.<sup>80</sup> Weihenberg war eine Stiftung von Uvillehalm und Arnold von Biberbach, deren Übergabe an die Augsburgische Kirche Walther am 2. November 1145 konfirmierte und Uvillehalm deren Vogt sein sollte.<sup>81</sup>

---

verfügt worden sein, worauf die in der Urkunde verwendete Formulierung *presente clero conprovinciali (...) ad capitulum congregato* hinweist, vgl. dazu auch BRAUN, Bischöfe von Augsburg 2, S. 90.

80 HÖRMANN, Augustiner-Chorherrn in Augsburg, S. 98 f. (Anhang, Nr. 1): Der Bischof verfügte, *qualiter dilecti in Christo filii nostri matricis ecclesiae canonici debitum ordinis ac nominis sui sollicitè pensantes cultumque dei ipsius adiutorio amplificare cupientes in ecclesia Si. Georgii martyris, quae proprie iuris eorum fuit, quae tam in spiritualibus quam in temporalibus omnimodam ipsis subiectionem debuit, vitam communem et apostolicam secundum regulam beati Augustini confessoris et pontificis unanimiter et immobiliter una nobiscum instituerunt. (...) Praeterea concedimus eis liberam facultatem praedicandi, baptizandi, mortuas sepeliendi*. HÖRMANN, Augustiner-Chorherrn in Augsburg, S. 12–16, insb. S. 14, geht von einem Zusammenwirken von Bischof und Domkapitel bei der Gründung des Stifts St. Georg aus. Vgl. ferner Reg. Augsburg 1, Nr. 488.

81 Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 517; ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 130.

Darüber hinaus sind einige Übertragungen und Schenkungen,<sup>82</sup> Weiheakte<sup>83</sup> des Bischofs sowie dessen Mitwirkung an der Vertauschung im geistlichen Besitz befindlicher Güter<sup>84</sup> belegt. Typisch für bischöfliches Handeln im 12. Jahrhundert war ferner die Mitwirkung in der Bewältigung von Konfliktfällen, an denen geistliche Einrichtungen und Dignitäre beteiligt waren. So wohnte der Bischof einer Streitlösung zwischen Pfarrer Adalbert von Rott und Dettenschwang sowie dem Kloster Wessobrunn betreffend eines Gutes in Obermühlhausen bei.<sup>85</sup> Dass sich Walther im Rahmen seiner Tätigkeit den geistlichen Einrichtungen zuwendete, bei seinen Handlungen hohes Ansehen innerhalb der regionalen Geistlichkeit und dem am eigenen Seelenheil interessierten lokalen Adel genossen hat, belegen freilich alle diese Quellen. Weil aber generell die schriftliche Beurkundung von Rechtsakten im 12. Jahrhundert zunahm, gleichzeitig allorts Klöster und Stifte entstanden und noch dazu deren Überlieferung jene vieler anderer Herrschaftsträger in dieser Zeit übersteigt, sollte Walther nicht vorschnell ein politisches Programm, das auf die Klöster seiner Diözese ausgerichtet war, zugeschrieben werden. Eher doch finden wir ihn als einen in sein Tagesgeschäft vertieften Bischof wieder.

---

82 Dem Kloster St. Magnus in Füssen übertrug Walther Güter und Opfergaben (Reg. Augsburg 1, Nr. 484). Zehntrechte der Kirche in Hadorf gewährte er im Jahre 1138 dem Kloster Frauenchiemsee (Reg. Augsburg 1, Nr. 496).

83 Am 30. November 1137 erfolgte die Weihe zweier Kapellen im Kloster Wessobrunn durch den Bischof (Reg. Augsburg 1, Nr. 495). Am 16. November 1144 weihte er die Kirche in Ohmenheim sowie die dortigen Reliquien (Reg. Augsburg 1, Nr. 516). Im Kloster St. Ulrich und Afra weihte Walther die über der Pforte des Klosters befindliche Michaelskapelle, siehe MB 22, S. 83 f., und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 482.

84 Walther beurkundete 1135 den Tausch eines dem Stift Habach zugehörigen Teils der Kirche in Jenhausen mit zwei Huben in Hohenberg und einer halben Hube in Ober- und Unterhausen zwischen dem Propst Hiltibert von Habach und Propst Otto von Bernried, jeweils unter Mitwirkung ihrer Vögte, siehe MB 8, S. 320 f., und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 487.

85 HÖPPL, Traditionen Wessobrunn, Nr. 21, vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 485.

Ebenfalls dazu zählen zweifelsohne Walthers Bemühungen um das Heiligkreuzspital. Dieses hatte Walther an einen neuen Platz westlich des Doms verlegt, der im 12. Jahrhundert außerhalb der älteren Befestigung lag und zu einer Ausdehnung der Stadtsiedlung gehörte, dem auch St. Georg im Norden und St. Stephan im Nordosten zugehörten. Am 26. November 1143 stellte Papst Cölestin II. das Hospital auf Bitten des Bischofs unter seinen Schutz.<sup>86</sup> Mit Zustimmung des Domkapitels bestätigte Walther am 4. September 1150 Heiligkreuz außerdem zahlreiche Zehntrechte.<sup>87</sup>

### 7. Verhältnis zum Domkapitel

Anhand der überlieferten Urkunden lassen sich überdies Einblicke in die Ämterstruktur der in der Augsburger Kirche versammelten geistlichen Würdenträger gewinnen. Ein Domkapitel ist in Augsburg in seinen ersten Ansätzen ab etwa 1100 als Korporation fassbar, formierte sich jedoch rasch zu einer starken Opposition gegen Bischof Hermann mit der Konsequenz, dass das gemeinsame Leben der Domherren aufgelöst wurde.<sup>88</sup> In den

---

86 PFLUGK-HARTTUNG 3, Nr. 46: *Eapropter, venerabilis frater G(ualtere) episcopo, tuis iustis postulationibus gratum impertientes assensum, hospitale sancte Crucis, quod a beato Ulrico, predecessore tuo, fundatum et a te prout audivimus in meliori loco translatum multisque bonis ac possessionibus ditatum est, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus.* Vgl. JL 2, Nr. 8444; Reg. Augsburg 1, Nr. 508.

87 Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 524.

88 Vgl. ZORN, Augsburg, S. 80; HORN, Bischöfe und Bischofskirche, S. 261; WEINFURTER, Kirchliche Ordnung, S. 291 f. Zum ovalen Siegel des Domkapitels mit einer Höhe von 55 mm und einer Breite von 45 mm, das ab 1143 in Gebrauch war, vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 505. Zum Siegel siehe ferner Reg. Augsburg 1, Nr. 479.

Zeugenreihen der Urkunden Walthers sind schließlich Propst,<sup>89</sup> Dekan,<sup>90</sup> Kustos<sup>91</sup> und Scholaster<sup>92</sup> als Dignitäre am Dom belegt.<sup>93</sup> Das Amt des Domdekans wurde im Frühjahr 1143 mit dem Amt des Archidiakons in der Stadt Augsburg vereinigt, um ihm ein höheres Ansehen zu verleihen und die kanonische Disziplin zu stärken (*cum canonica disciplina et claustralis religio omnis omnino pendeat*). In derselben Urkunde verfügte Walther mit Zustimmung der Domkanoniker, die offenbar in der Nähe des Doms

- 
- 89 Als Dompropst sind unter Walther ein Hildebrand 1135 (Reg. Augsburg 1, Nr. 489) sowie Sigefrid 1143 bis 1150 (Reg. Augsburg 1, Nr. 509, 517, 522 und 524) nachgewiesen.
- 90 Von 1135 bis 1145 ist ein Egelward als Domdekan sicher belegt (Reg. Augsburg 1, Nr. 489, 501 und 517). MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 210 f., betont, es sei bemerkenswert, dass in keiner der Urkunden nach 1145 ein Domdekan genannt sei. Ursächlich dafür sei eine Konkurrenz zwischen Dompropst und -dekan, die ab 1143 bestanden habe und im Zusammenhang mit der Durchsetzung der geistlichen Disziplin stehe.
- 91 Bis in das Jahr 1143 ist Herimann als Domkustos erwähnt (Reg. Augsburg 1, Nr. 489, 496 und 503), der schon 1121 unter Bischof Hermann in dieser Funktion genannt ist (Reg. Augsburg 1, Nr. 367). Mit großer Wahrscheinlichkeit wird er 1135 und 1143 auch als Thesaurarius bezeichnet (Reg. Augsburg 1, Nr. 488, 501 und 505). Die Schenkung des Gutes Gabelungen an die Domkirche im Sommer 1143 könnte den Eintritt in das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg markieren, vgl. den Kommentar zu Reg. Augsburg 1, Nr. 503. Sein Nachfolger dürfte spätestens ab 1145 Erchenger, zugleich Archipresbyter, gewesen sein (Reg. Augsburg 1, Nr. 517). Auch er dürfte an anderer Stelle als Thesaurarius genannt sein (Reg. Augsburg 1, Nr. 522 und 524). Von einer Übereinstimmung beider Ämter geht ebenso LEUZE, *Augsburger Domkapitel*, S. 61, aus.
- 92 Unter Walther ist als Scholaster ein Hermann zwischen 1135 und 1145 nachgewiesen (Reg. Augsburg 1, Nr. 489, 496 und 517), der vom Domkustos Herimann zu unterscheiden ist. SCHÖNTAG, *Augsburger Domkapitel*, S. 74 f., bezeichnet ihn als Hermann von St. Moritz. Er gilt als Nachfolger von Gerhoch von Reichersberg in dieser Funktion, vgl. LEUZE, *Augsburger Domkapitel*, S. 64.
- 93 Für eine Gesamtübersicht der Dignitäre am Dom unter Bischof Walther siehe Reg. Augsburg 1, Nr. 479.

gelegene Kapelle St. Nikolaus nunmehr allein dem Domdekan, hier namentlich Egelward, zu übertragen.<sup>94</sup> Diese Anpassung der Ämterstruktur wird durch weitere Quellen gestützt: Führte eine Bischofsurkunde vom 12. März 1135 mit Hildebert und Werner noch zwei Archidiakone unter den Zeugen an,<sup>95</sup> so ist am 24. September 1143 lediglich noch Werner in diesem Amt erwähnt.<sup>96</sup> Da ein Hildebert im Jahr 1143 und auch danach nicht mehr unter den Domgeistlichen in Augsburg nachgewiesen ist,<sup>97</sup> muss angenommen werden, dass sein Ableben oder altersbedingtes Ausscheiden aus dem Amt genutzt wurde, das Archidiakonatsamt für die Stadt Augsburg neu zu ordnen. An prominenter Stelle in den Zeugenlisten erscheint zudem ein Vizedominus mit dem Namen Konrad, der im Zeitabschnitt von 1135 und 1150 mehrfach genannt ist.<sup>98</sup> Weiterhin in Walthers

---

94 MB 33,1, S. 20–22: *Hac igitur inspecta necessitate. hac pre oculis habita utilitate. ut amodo in perpetuum decani persona et officium debito polleat honore et stabilitate. legitimo uigeat robore et libertate. statuimus firmiter, et firmamus stabiliter. communi presidentium consultatione. unanimes fratrum subscriptione. quatinus una et eadem persona amodo in antea sit. et matriscis ecclesie decanus. et ciuitatis archidiaconus. ut cum utraque dignitas in unam et eandem personam concurrat. sine disceptatione altera alteri suffragetur et succurrat. reuerentiam pariat. et robur acquirat. et sic utriusque dignitatis ac potestatis magis ac magis roboretur auctoritas. perseueret utilitas.* Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 501; WEINFURTER, Kirchliche Ordnung, S. 302; LEUZE, Augsburger Domkapitel, S. 56 f. ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 131, argumentiert, dass Walther mit der Zusammenlegung der beiden Ämter das arbeitsintensive Dekanat mit höheren Einkünften, die das städtische Archidiakonatsamt bot, habe versehen wollen. 1147 wird Egelward als Archidiakon bezeichnet, siehe MB 33,1, S. 27 f., und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 518.

95 Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 488.

96 Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 505.

97 1138 ist ein Hildebert als Archipresbyter erwähnt (Reg. Augsburg 1, Nr. 496), wobei nicht sicher nachgewiesen werden kann, ob dieser mit dem früheren Archidiakon gleichzusetzen ist. In späterer Zeit ist dieser Hildebert nicht mehr unter den Archipresbytern zu finden.

98 Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 489, 496, 501 und 522.

Urkunden nachgeordnet genannt sind die Ämter Pleban,<sup>99</sup> Kämmerer,<sup>100</sup> Zellerar<sup>101</sup> und Notar.<sup>102</sup>

Auf Basis der bloßen Erwähnung der einzelnen Amtsträger lassen sich die Beziehungen zwischen Bischof und Domkapitel nicht im Detail charakterisieren, wobei aber angenommen werden muss, dass die früheren Auseinandersetzungen aus der Zeit Bischof Hermanns nachwirkten. Entsprechend haben Marlene Meyer-Gebel und Stefan Weinfurter die Gründung des Augustinerchorherrenstifts St. Georg als Versuch Walthers gedeutet, reformwilligen Domherren außerhalb des Kapitels mehr Raum zu geben und dort die *vita communis* wiederherzustellen.<sup>103</sup>

Von erheblichen Abweichungen der Kirchenreform in Augsburg geht jedoch der Bericht des Gerhoch von Reichersberg aus. Dieser war in der Zeit Bischof Hermanns selbst als Schulmeister am Domstift tätig, erlangte

---

99 Ein Sigeboto wird im Jahre 1143 in der Funktion eines Pleban unter den Zeugen einer Bischofsurkunde genannt (Reg. Augsburg 1, Nr. 501); 1150 begegnet ein Herimann (Reg. Augsburg 1, Nr. 522 und 524). LEUZE, Augsburgischer Domkapitel, S. 67, betrachtet die Besorgung der Kasualien und der Seelsorge als die wesentlichen Aufgaben des Pleban.

100 1143 ist Dietrich als Kämmerer erwähnt (Reg. Augsburg 1, Nr. 501). Ein weiterer Herimann begegnet 1150 als solcher (Reg. Augsburg 1, Nr. 522 und 524).

101 In der Zeit von 1143 bis 1150 ist ein Berthold als Zellerar sicher belegt (Reg. Augsburg 1, Nr. 501, 517, 522 und 524).

102 Durch das ganze Pontifikat Walthers ist ein Notar mit Namen Rüdiger nachgewiesen, siehe HÖRMANN, Augustiner-Chorherr in Augsburg, S. 98 f. (*Ruodger Notarius propria manu subscr.*); MB 33,1, S. 30–33 (*Rudigerus qui scripsit hec*); MB 33,1, S. 20–22 (*Rvdiger notarius*). Dieser wird als der Bruder Gerhochs von Reichersberg identifiziert, vgl. SCHRÖDER, Urkunden- und Kanzleiwesen, S. 819–835. Ein Notar Hermann (*Hereman*) ist 1138 genannt, vgl. BAUERREISS, Bischof Matthäus von Freising, S. 205; Reg. Augsburg 1, Nr. 496.

103 Vgl. MEYER-GEBEL, Bischofsabsetzungen, S. 209; WEINFURTER, Kirchliche Ordnung, S. 292. Zu dieser Interpretation passt auch der Einsatz Walthers für das Chorherrenstift Polling, für das er 1136 einen päpstlichen Schutzbrief erwirkte, siehe MB 10, S. 39–41, und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 491; ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 130.

1132 die Propstei des Stifts Reichersberg, das in der Diözese Passau lag und damit dem reformeifrigen Erzbischof Konrad I. von Salzburg zugeordnet war. Im Beisein von Gerhoch unternahm der Kardinallegat Octavian im Jahr 1151 eine Visitationsreise nach Schwaben und hielt eine Kirchenversammlung in Augsburg ab. Im Beisein der Bischöfe Otto von Freising (WIAG-Pers-EPISCGatz-04085-001) und Emmehard von Schwerin (WIAG-Pers-EPISCGatz-04805-001) – oder je nach Lesart Eberhard II. von Bamberg (WIAG-Pers-EPISCGatz-03874-001) – und einer großen Zahl von Geistlichen seien dabei Strafen und Beschlüsse gegen zahlreiche Kleriker der Augsburger Kirche ergangen, die im Konkubinat oder in sonstigen unerlaubten Verbindungen lebten: *Aderant autem et huic sententiae intererant omnes Augustensis aecclesiae prelati, abbates, prepositi, archidiaconi et de aliis episcopatibus multi, quorum unus ego fui.*<sup>104</sup> Die Darstellung der Ereignisse wird durch die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstandenen Annalen des Isingrim von Ottobeuren überwiegend gestützt.<sup>105</sup>

---

104 MGH Lib. de lite 3, S. 499, und siehe zur Legation des Octavian zudem S. 494 f.: *Haec procul dubio sunt officia sacerdotalia ritu quidem aecclesiastico celebrata sed ab aecclesiae Romanae pontificibus terribiliter interdicta, ubi scitur indubitanter vel concubinatus vel vagae fornicationis reatus eo minus noticiae populi dubius, quo fuerit vel confessus vel convictus vel certe partu vel cohabitatione assidua vel alterius notae indubitabili evidentia proditus, etiamsi hoc dissimulet quis negligens episcopus vel infirmus, ut erat ille Augustensis episcopus, in cuius tunc episcopatu fuimus (...).* Vgl. weiterhin Reg. Augsburg 1, Nr. 528; ZIEGLER, König Konrad III., S. 292.

105 Annales Isingrimi, S. 313: *Factus est Augustae conventus clericorum sub cardinali Octaviano et Walthero eiusdem civitatis episcopo, ubi de suspensione officiorum et beneficiorum subdiaconorum, diaconorum et presbyterorum, concubinas habentium, et de filiis sacerdotum confirmata sunt decreta.* Der Schreiber der Annales Isingrimi maiores geht von einem gemeinsamen Vorsitz in der Kirchenversammlung durch Legat und Bischof aus. Reg. Bf. Freising 1, Nr. 413, folgt der Schilderung Gerhochs und betrachtet einzig den Kardinal als Vorsitzenden.

Dass der Legat besonders in Augsburg den Verfall der kanonischen Regeln durch Bußen und Suspendierungen korrigieren musste – in den Worten von Schöntag, „gerade in Augsburg herrschte eine größere Zügellosigkeit als anderswo“ –, hat das Kirchenregiment Walthers schwach und seinen Reformeifer bescheiden erscheinen lassen.<sup>106</sup> Allerdings dürfte eine allzu wörtliche Interpretation des Reichersbergers am Zeitgeschehen vorbeigehen, zumal Gerhoch in mehrerer Hinsicht als befangen betrachtet werden muss. Nicht allein sein beständiges Eintreten für die Maßnahmen der Kirchenreform, auch seine vorbehaltlose Parteinahme für den päpstlichen Legaten Octavian ist in seinen Schriften bemerkenswert.<sup>107</sup> Außerdem waren mit Rüdiger und Friedrich zwei Brüder Gerhochs in die Geschehnisse in Augsburg unmittelbar involviert, denn sie gehörten der Geistlichkeit an und waren für ein strengeres Leben der Kanoniker eingetreten.<sup>108</sup>

Dass seit dem Episkopat Hermanns von Gerhoch, später dann vor allem von Rüdiger und Friedrich vor dem Hintergrund der Kirchenreform Unfrieden im Augsburger Klerus gestiftet wurde, indiziert zumindest die urkundliche Überlieferung. Zum einen deuten die Zeugenlisten der überlie-

---

106 SCHÖNTAG, Augsburgs Domkapitel, S. 90. Auch die Schilderung bei BERNHARDI, Konrad III., S. 905, die Bischöfe Walther von Augsburg und Burchard von Eichstätt (WIAG-Pers-EPISC Gatz-04060-001) hätten „theils aus Nachlässigkeit, theils aus Krankheit so schlaffe Aufsicht [geführt] [...], daß ein großer Theil ihrer Geistlichen in wilder Ehe lebte und Kinder hatte, oder auch regellosen Ausschweifungen sich hingab“, dürfte das Regiment Walthers im Vorfeld der Visitation mit den im Stadtrecht von 1156 geschilderten Verhältnissen in Augsburg und damit womöglich ungenau in Verbindung bringen, siehe MGH D F I, Nr. 147.

107 Vgl. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg, S. 194. Dieser rein positiven Wiedergabe der Ereignisse stehen zahlreiche Klagen gegen den Legaten gegenüber, die seine Amtsführung kritisierten, vgl. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg, S. 136.

108 Vgl. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg, S. 135.

ferten Bischofsurkunden vor und nach der Visitation 1151 kaum Änderungen in der Besetzung der wichtigsten Ämter an.<sup>109</sup> Zum anderen belegen sie, dass allen voran Rüdiger nach größerem Einfluss strebte, bis er unter Bischof Konrad (WIAG-Pers-EPISC Gatz-03862-001) in der ersten Jahreshälfte 1156 schließlich das Amt des Domdekans erlangt hatte.<sup>110</sup> Doch spätestens im Jahre 1160 hatte die von Konrad unterstützte Opposition im Domkapitel Rüdiger entgegen aller Verteidigungsversuche abgesetzt und zusammen mit Friedrich, der bald darauf starb, aus der Stadt vertrieben.<sup>111</sup>

---

109 So sind Dompropst Siegfried, Thesaurar Erchenger, Archipresbyter Konrad, Pleban Hermann, Zellerar Berthold und Vizedominus Konrad sowohl vor 1151 als auch danach in den Zeugenlisten der Bischofsurkunden belegt. Zu Dompropst Siegfried vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 517 (1145), Nr. 522 und 524 (1150), Reg. Augsburg 2, Nr. 31 (1154), Nr. 47 (1158); zu Thesaurar Erchenger vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 522 und 524 (1150), Reg. Augsburg 2, Nr. 31 (1154), Nr. 37 (1156); zu Archipresbyter Konrad vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 488 (1135), Nr. 496 (1138), Nr. 501 und 505 (1143), Nr. 521 (1149), Nr. 524 (1150), Reg. Augsburg 2, Nr. 37 (1156); zu Pleban Hermann vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 524 (1150), Reg. Augsburg 2, Nr. 31 (1154), Nr. 47 (1158); zu Zellerar Berthold vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 501 (1143), Nr. 517 (1145), Nr. 522 und 524 (1150), Reg. Augsburg 2, Nr. 31 (1154), Nr. 47 (1158); zu Vizedominus Konrad vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 496 (1138), Nr. 501 (1143), Nr. 522 (1150), Reg. Augsburg 2, Nr. 31 (1154).

110 Vgl. Reg. Augsburg 2, Nr. 37. Am 21. Juli 1158 ist ein Rüdiger wiederum als Diakon genannt (Reg. Augsburg 2, Nr. 47). In der Zeit Bischof Walthers ist Rüdiger zunächst als Notar belegt, siehe oben Anm. 102. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist er zudem 1150 als Kanoniker und 1154 als Diakon unter den Zeugen erwähnt (Reg. Augsburg 1, Nr. 522, bzw. Reg. Augsburg 2, Nr. 31). Nicht nachzuweisen ist, ob er mit einem am 19. Mai 1149 belegten Archidiakon mit demselben Namen gleichzusetzen ist (Reg. Augsburg 1, Nr. 521). Ein Friedrich ist 1143 als Subdiakon, 1150 als Kanoniker sowie 1150 und 1156 als Diakon nachgewiesen (Reg. Augsburg 1, Nr. 501, 522, 524; Reg. Augsburg 2, Nr. 37), der womöglich als Bruder Gerhochs und Rüdigers zu bestimmen ist.

111 Vgl. die Schilderung bei CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg, S. 182, 187 und 203–205. Auf Uneinlichkeiten in der Datierung der Ereignisse, etwa ob Rüdiger 1156 nach der urkundlichen Überlieferung oder nach dem Bericht

Daher ist wenigstens zweifelhaft, ob Gerhoch, der aus eigener Anschauung und bester Kenntnis diese Geschehnisse beschreibt, angesichts seiner eigenen kirchenpolitischen Überzeugungen und des Schicksals seiner Brüder die Augsburger Geistlichkeit zutreffend charakterisiert hat. Walther selbst wird dabei überhaupt nur am Rande kritisiert, gleichzeitig werden seine Verdienste um die Vermehrung des Kirchenguts betont.<sup>112</sup> Die Tatsache, dass Fragen der Kirchenreform im Domkapitel ausgefochten wurden, mag für das zweite Viertel des 12. Jahrhunderts nichts Ungewöhnliches gewesen sein, zumal diese Konflikte in Augsburg bereits ein halbes Jahrhundert zuvor ihren Lauf genommen hatten. Erfolgreich eingeschritten gegen die vorhandenen Verfehlungen der Kanoniker war Walther sicherlich nicht. Ob ihm der Wille oder schlicht die Kraft dazu fehlte oder einzelne Konflikte gezielt von reformwilligen Geistlichen wie den Brüdern Gerhochs von Reichersberg provoziert wurden, darüber lassen die Quellen letztlich keine gesicherten Erkenntnisse zu.

## 8. Verhältnis zur Stadt

Die Herrschaft Walthers als Bischof und Stadtherr von Augsburg wird von zwei stadtgeschichtlich bedeutsamen Ereignissen flankiert: der Zerstörung der Stadt durch Kaiser Lothar III. im Jahr 1132 und der Verleihung des Stadtrechts durch Friedrich Barbarossa 1156. Der Zeitraum dazwischen

---

seines Bruders Gerhoch 1158 das Amt des Dekans in Augsburg erlangt hatte, weist CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg, S. 182, Anm. 57, hin.

112 Gerhoch charakterisierte Walther *ad regimen quidem ecclesiae piger, utpote homo senex et grandaevus*, der aber sein Gut erblich der Augsburger Kirche vermacht habe, *ut quicumque successor ipsius eadem vel infeudaret sive alio modo alienaret, sub anathemate maledictus Deo et ecclesiae redditurus esset rationem*. Durch den Legaten und die anwesenden Bischöfe wurde verfügt, alle Nachfolger zu exkommunizieren, *qui de mensa episcopi alienarent bona per iam dictum Waltherum episcopum ecclesiae Augustensi collata vel ab eodem recollecta*, siehe MGH Lib. de lite 3, S. 499.

muss daher von einem raschen Wiederaufbau der Stadt und einer zunehmend organisiert und selbstbewusster auftretenden Einwohnerschaft geprägt gewesen sein. Auf die politischen Umstände und Ursachen der Zerstörung 1132 muss an dieser Stelle nicht genauer eingegangen werden; als gesichert darf aber gelten, dass Lothar III. sich aufgrund einer Auseinandersetzung in der Stadt aus selbiger zurückgezogen hatte, mit bewaffneten Truppen kurz darauf zurückkehrte und die Befestigungen als Strafmaßnahme schleifte.<sup>113</sup> Wie umfangreich die Zerstörungen waren, ist nicht genau zu bestimmen; am weitesten geht sicherlich Frank Hirschmann, der neben den Befestigungen auch starke Beschädigungen in der bischöflichen Domburg und Verwüstungen in den umliegenden Siedlungsteilen Augsburgs annimmt.<sup>114</sup>

Obwohl Schriftquellen fehlen, ist davon auszugehen, dass die Strafmaßnahme des Kaisers in eine Phase der beschleunigten Bevölkerungszunahme und der Siedlungserweiterung in Augsburg fiel, die im frühen 12. Jahrhundert begonnen hatte. Zwischen St. Ulrich im Süden und der Domburg entstanden neue Pfarreien im kaufmännisch dominierten Siedlungsteil. Dieser Bereich war im Gegensatz zum nördlichen Suburbium mit den Stiften St. Stephan und St. Georg bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts mit einer Befestigung versehen.<sup>115</sup> Diese Bautätigkeit hat sich zweifelsohne in der Zeit Bischof Walthers vollzogen und dürfte allein mit dessen Billigung

---

113 Zu den Vorgängen im Zusammenhang mit der Zerstörung Augsburgs durch den Kaiser vgl. MEYER, *Geschichte der Stadt Augsburg*, S. 18 f.; STEIGER, *Stadt Augsburg*, S. 52 f.; ZOEPFL, *Augsburger Bischöfe*, S. 332 f.; ZORN, *Augsburg*, S. 81–83; KREUZER, *Augsburg als Bischofsstadt*, S. 123 f.; KREUZER, *Verhältnis von Stadt und Bischof*, S. 43 f.

114 Vgl. HIRSCHMANN, *Anfänge des Städtewesens*, S. 553. BOSL, *Augsburger Bürgertum*, S. 12, vermutet ein Niederbrennen der Stadt.

115 Vgl. HORN, *Bischöfe und Bischofskirche*, S. 264 f.; FRIED, *Augsburg unter den Staufern*, S. 130; KRIEG, *Verfassungsgeschichte Augsburgs*, S. 8 f. Eine Übersicht über die Stadtentwicklung im hoch- und spätmittelalterlichen Augsburg bietet KREUZER, *Verhältnis von Stadt und Bischof*, S. 62 f., in Anlehnung an SCHRÖDER, *Stadt Augsburg*, S. 232 f.

möglich gewesen sein, wahrscheinlich sogar dessen Mitwirkung und Förderung verlangt haben. Der um die Jahrhundertmitte geprägte bischöfliche Silberblechpfennig zeigt dann auch eine Mauer mit offenem Stadttor.<sup>116</sup> Zur regen Bautätigkeit in Augsburg gehörte ferner eine Erweiterung des Doms, die einen 1134 vom Bischof gestifteten Steinbaldachin und Buntglasfenster einschloss.<sup>117</sup> Das Pontifikat Walthers erscheint somit als wesentliche Etappe der Stadtwerdung, die den Rückschlag von 1132 rasch kompensierte.

Daran federführend beteiligt waren die bischöflichen Ministerialen als wesentliche Funktionsträger der stadtherrlichen Verwaltung, die sich in Augsburg vereinzelt zurück bis um die Mitte des 11. Jahrhunderts nachweisen lassen.<sup>118</sup> Über diesen Personenkreis und die Ämterstruktur gibt ein Diplom Walthers vom Herbst 1143 Auskunft, in dem der Ministeriale Diepolt einen Eigenhof in die Pfründe der Minderoffingener Taufkirche übergab, den der Pfarrer mit anderen Gütern zu einer Wohnung vereinigte.<sup>119</sup> Unter den Zeugen erwähnt werden unter anderem ein Präfekt, Kämmerer, Kastner, Schenk, ein *Chvonrat maior uillicus* sowie ein *Marquart de porta aquilonari*. Die Liste schließt mit einem Adelgoz. Bei Letztgenanntem dürfte es sich um einen der Herren von Schwabegg handeln, die ab 1116 nachweislich die Vogtei über Augsburg innehatten.<sup>120</sup> Mit dem bereits

---

116 Vgl. ZORN, Augsburg, S. 85; FRIED, Augsburg unter den Staufern, S. 128.

117 Vgl. ZORN, Augsburg, S. 83.

118 Vgl. BOSL, Augsburger Bürgertum, S. 7 und 17; KREUZER, Verhältnis von Stadt und Bischof, S. 52.

119 MB 33,1, S. 22 f., und vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 505.

120 In der Familie der Schwabegger war im Mannesstamm der Name Adelgoz verbreitet. Als ihr letzter Vertreter ist Adelgoz III. 1167 gestorben, woraufhin die Vogtei wahrscheinlich an den Stauferherzog Friedrich V. von Schwaben überging, vgl. KREUZER, Verhältnis von Stadt und Bischof, S. 58. Das berichtet jedenfalls die Chronik des Burchard von Ursberg, siehe Burchardi et Cuonradi Urspergensium Chronicon, S. 356: *Iisdem quoque temporibus, mortuo Adelgozo de Suabegge sine herede, qui fuit advocatus Augustae, ipse imperator tam advocatiam quam alia predia ipsius sibi vendicavit (...)*. Vgl. dazu ferner BERNER, Verfassungsgeschichte Stadt Augsburg, S. 92 f.; KRIEG,

im 11. Jahrhundert belegten Amt des Präfekten war die Burggrafenwürde in der Stadt verknüpft, die spätestens ab 1129 ein Ministeriale namens Witigo ausübte.<sup>121</sup> Die *de Porta* werden von Klaus Hefele und Pankraz Fried als Verwalter der Stadttore betrachtet.<sup>122</sup> Die Größe der bischöflichen Ministerialität und die weit fortgeschrittene Differenzierung in einzelne Funktionsbereiche, die sich anhand der überlieferten Quellen dieser Zeit nicht im Detail beschreiben und voneinander abgrenzen lassen, kennzeichnen die ungebrochene Dominanz stadtherrlicher Gewalt Bischof Walthers.

Dieses Bild spiegelt sich auch im so genannten ersten Augsburger Stadtrecht wider, das im Nachgang eines Besuchs Friedrichs I. im Jahr 1152 angefertigt und vier Jahre später, am 21. Juni 1156, vom Staufer beurkundet wurde.<sup>123</sup> Obschon in der Narratio der Urkunde von einer vorherrschenden völligen Verwirrung der Rechtsverhältnisse (*tum negligentia et inbecillitate episcoporum tum absentia et disturna occupatione in longinquis partibus regum nimia enormitate iuris turbata*) in Augsburg gesprochen wird, um dessen Besserung Bischof Konrad gemeinsam mit Klerus und Volk den Throninhaber gebeten habe, lassen die Quellen über mögliche innerstädtische Auseinandersetzungen in dieser Zeit oder in den früheren Jahren unter Bischof Walther keine gesicherten Erkenntnisse zu. Hefele

---

Verfassungsgeschichte Augsburgs, S. 29–31; MÖNCKE, Bischofsstadt und Reichsstadt, S. 62.

121 Vgl. ZORN, Augsburg, S. 80, sowie weiterhin zum Amt des Burggrafen in Augsburg ECKHARDT, Präfekt und Burggraf, S. 181–185.

122 HEFELE, Stadttypus, S. 62; FRIED, Augsburg unter den Staufern, S. 128 f. BERNER, Verfassungsgeschichte Stadt Augsburg, S. 60 f., vermutet, dass es sich bei den *de Porta* um eine Ministerialenfamilie mit Wohnsitz in Augsburg gehandelt hat.

123 MGH D F I, Nr. 147. Das erste Augsburger Stadtrecht ist ob seiner Bedeutung in der Forschung vielfach gewürdigt worden, vgl. BERNER, Verfassungsgeschichte Stadt Augsburg, S. 72–114; MEYER, Geschichte der Stadt Augsburg, S. 20–24; KRIEG, Verfassungsgeschichte Augsburgs, S. 19–61; BOSL, Augsburger Bürgertum, S. 14–19; HEFELE, Stadttypus, S. 57–69; MÖNCKE, Bischofsstadt und Reichsstadt, S. 28–36; ZORN, Augsburg, S. 85–88; KREUZER, Verhältnis von Stadt und Bischof, S. 52 f.

sieht in der Formulierung, die Nachlässigkeit und Schwäche des Bischofs würden die Stadtrechtskodifikation begründen, zwar einen Beweis für ein kärgliches Regiment Walthers erbracht<sup>124</sup> – der Text stammt jedoch aus der Zeit nach seinem Pontifikat und könnte allein eine legitimierende Bedeutung besessen haben, zumal zuallererst Walthers Nachfolger an der Absicherung seiner Vorrechte ein Interesse gehabt haben dürfte. Dem folgt die Darstellung von Gisela Möncke, die Übergriffe der Vögte, die Schwäche bischöflicher Stadtherrschaft und die Abwesenheit der römisch-deutschen Könige seien zwar plausible Gründe für die Rechtsunsicherheit gewesen, das Stadtrecht sei jedoch auf Initiative des stauferfreundlichen Bischofs Konrad entstanden.<sup>125</sup> Demnach wären die Kontinuitäten zwischen beiden Pontifikaten zu betonen, die in den stadtrechtlichen Normen auch angedeutet werden: So regelt die Urkunde die Beziehungen zwischen dem Bischof und seinen Ministerialen einerseits und den Bürgern (*urbani*) andererseits, wobei den bereits unter Walther wesentlichen Ämtern des Burggrafen und Vogtes eine Schlüsselstellung zukam.<sup>126</sup> Der Bischof blieb unbestrittener Stadtherr in Augsburg, die Freiheiten der Bürger nahmen sich zu diesem Zeitpunkt noch bescheiden aus.<sup>127</sup>

### 9. Ende des Pontifikats, Tod und Grablege

Sowohl über den Zeitpunkt als auch die Umstände, wie das Pontifikat Walthers zu seinem Ende gelangte, existieren in der Forschung unterschiedliche Ansichten. Fehlerhaft sind die Datierungen einiger Studien, Walther sei bereits im Jahr 1150 aus seinem Amt geschieden,<sup>128</sup> zumal die

---

124 HEFELE, Stadttypus, S. 57.

125 MÖNCKE, Bischofsstadt und Reichsstadt, S. 34.

126 Vgl. BOSL, Augsburgs Bürgerum, S. 7 und 14–19.

127 Vgl. BERNER, Verfassungsgeschichte Stadt Augsburg, S. 81; BAER, Stadtrecht 1156, S. 134.

128 Davon ist vor allem die ältere Forschung ausgegangen, vgl. BRAUN, Bischöfe von Augsburg 2, S. 104; PFITZER, Johanniskirche Gmünd, S. 45, 54 und 105. Diese Angabe findet sich ebenso bei EHEIM/FEIGL, Deperditum, S. 361.

im August 1151 im Rahmen der Visitation des Kardinallegaten einberufene Synode in seinem Beisein stattgefunden hat. In diesem Moment war Walther zweifelsohne noch in seinem Amt. Im Zusammenhang mit der Kirchenversammlung diskutiert wird jedoch, ob der Bischof aufgrund möglicher Verfehlungen im Kirchenregiment oder aus Altersgründen abgesetzt wurde oder selbst von seinem Amt zurückgetreten ist.<sup>129</sup> Als Grund für den Rücktritt wird darüber hinaus ein Zerwürfnis mit dem Augsburger Domkapitel angeführt.<sup>130</sup> Ein schlüssiges Bild vermitteln die Quellen in dieser Frage nicht. Die Annalen von Benediktbeuern berichten von einem Rücktritt Walthers, den Papst Eugen III. schließlich akzeptiert habe (*permissione Eugenii pape potestatem episcopalem dimisit*).<sup>131</sup> Das von Meyer-Gebel vorgebrachte Argument, gerade dieser Schilderung müsse noch am ehesten Glauben geschenkt werden, weil die Mönche aus der früheren Feindschaft mit dem Bischof dessen Entfernung sicherlich eingehend gewürdigt hätten,<sup>132</sup> ist unbedingt zu berücksichtigen. Gleichwohl war der Konflikt zwischen Bischof und Kloster am Beginn der 1140er Jahre wohl weitestgehend überwunden. Was einen altersbedingten Amtsverzicht anbetrifft, so verhindern die mangelnden Informationen über den Zeitpunkt von Walthers Geburt, dass die Angaben in den Annalen eindeutig verifiziert werden können. Genauso gut könnte es sich hierbei um ein typisches

---

129 Von einer Absetzung sprechen die *Annales Isingrimi maiores*: Bischof Walther *nimio confectus senio depositus est*, siehe *Annales Isingrimi*, S. 313. Analog berichten die *Annales Augustani minores* zum Jahr 1152: *Waltherus episcopus senio confectus deponitur*, siehe *Annales Babenbergenses*, S. 8. Dieser Deutung haben sich SCHRÖDER, *Urkunden- und Kanzleiwesen*, S. 826; ZOEPFL, *Bistum Augsburg*, S. 132 f., angeschlossen. Einen Amtsverzicht nehmen BERNHARDI, *Konrad III.*, S. 906; MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 204 f.; SCHÜTTE, *Konrad III.*, S. 73; ZIEGLER, *König Konrad III.*, S. 292, an.

130 Vgl. HEFELE, *Stadttypus*, S. 57; MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 293.

131 *Annales Benedictoburani*, S. 320.

132 MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 205.

Narrativ in historiographischen Texten gehandelt haben. In der Gesamtschau indizieren die Ereignisse in Augsburg in den frühen 1150er Jahren, zu denen sowohl die Visitation durch den päpstlichen Legaten, die Urkundenproduktion als auch die Formierung der städtischen Einwohnerschaft zu einer politischen Gemeinschaft zu zählen sind, ein Absinken der bischöflichen Herrschaftsgewalt. Krankheits- oder altersbedingte Einschränkungen des Bischofs, sein Amt auszuüben, wären zumindest eine plausible Ursache für diese Entwicklung. Ob die Übertragung der Altarweihen in Seestall und Dießen an Bischof Hartmann von Brixen (WIAG-Pers-EPISCGatz-03988-001) am 27. September und 7. Oktober 1150 diese These belegen<sup>133</sup> oder ganz andere Gründe hatte, ist auf Basis der Überlieferung nicht zu entscheiden.

Nur ungenau für das Jahr 1152 berichten mehrere zeitgenössische Annalenschreiber über die Wahl Konrads von Hirshegg zum Nachfolger auf dem Augsburger Bischofsstuhl.<sup>134</sup> Nach dem Wortlaut der *Annales Augustani minores* soll es dabei zu einem Streit zwischen den Kanonikern und Ministerialen gekommen sein, den König Friedrich I. entschieden haben soll,<sup>135</sup> der erst am 9. März 1152 gekrönt worden war. Zumindest die Bischofswahl muss zeitlich deshalb nach diesem Datum angesetzt werden. Als Bischof ist Konrad erstmals in einem Privileg Friedrichs I. vom 15. Oktober 1152 als Zeuge erwähnt, dessen Ausstellungsort mit Augsburg nach dem Itinerar des Staufers in den Juli 1152 zurückverweist.<sup>136</sup> Dieser Zeitpunkt gilt als *Terminus ante quem* für das Ausscheiden Walthers aus seinem Amt.

---

133 Vgl. Reg. Augsburg 1, Nr. 525–526; MEYER-GEBEL, *Bischofsabsetzungen*, S. 212 f.

134 Siehe *Annales Babenbergenses*, S. 8; *Annales Isingrimi*, S. 313; *Annales Benedictoburani*, S. 320, und vgl. Reg. Augsburg 2, Nr. 1.

135 *Annales Babenbergenses*, S. 8: *De electione episcopi dissensio inter canonicos et ministeriales ecclesia orta, coram Frederico rege canonicis est adiudicata.*

136 MGH D F I, Nr. 29, und vgl. den Kommentar zu Reg. Augsburg 1, Nr. 529.

Zweifelsfrei belegt ist, dass Walther nach dem Ende seines Pontifikats als Mönch in das Benediktinerkloster Seligenstadt eintrat, dorthin also, wo er auch zum Bischof geweiht worden war.<sup>137</sup> Der Überrest eines Nekrologs der Abtei verzeichnet zum 3. September 1153: *Waltherus comes palatinus de Tubingen resignato episcopatu Augustano cucullum assumpsit piissime e vita decessit et hic inter monachos sepultus.*<sup>138</sup> Der Eintrag lässt dabei offen, ob die Datumsangabe auf den Todestag zu beziehen ist. Sollte Walther erst zu diesem Zeitpunkt in die Benediktinerabtei eingetreten sein, wäre ein großer zeitlicher Abstand zwischen den Ereignissen um die Visitation im Spätsommer 1151 gegeben, sodass eine Absetzung durch den päpstlichen Legaten unwahrscheinlich erscheinen dürfte. Eine abweichende Datierung beinhalten die schwäbischen Nekrologien, die den Todestag mit dem 2., 3. oder 4. Februar verzeichnen, jedoch kein Jahr erwähnen.<sup>139</sup> Der 3. September 1153 aus der Seligenstädter Überlieferung kann somit lediglich als Terminus post quem für den Tod des vormaligen Bischofs gelten. Dabei ist es wahrscheinlich, dass er spätestens im Frühjahr 1154 verstorben war. Nach der bischofskritischen Beschreibung des Gerhoch von Reichersberg ist Walthers persönlicher Besitz in das Augsburger Hochstift übergegangen.<sup>140</sup>

---

137 Vgl. ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 133; LAYER, Grafen von Dillingen, S. 58; Reg. Augsburg 1, Nr. 529.

138 FALK, Varia, S. 173 f., und vgl. PFITZER, Johanniskirche Gmünd, S. 46.

139 Den 2. Februar nennt der Nekrolog von Ursberg, der aus dem 15. Jahrhundert überliefert ist, siehe *Necrologium Ursbergense*, S. 130. Vom 3. Februar geht der aus dem 12./13. Jahrhundert stammende Nekrolog von Ottobeuren aus, siehe *Necrologium Ottoburanum*, S. 101, analog der Nekrolog von Füssen des 15./16. Jahrhunderts, siehe *Necrologium Faucense*, S. 80, sowie jener von St. Ulrich in Augsburg, siehe *Necrologium monasterii S. Udalrici*, S. 121. Der in das 15. Jahrhundert zu datierende Nekrolog von Wessobrunn erwähnt den 4. Februar, siehe *Necrologium Wessobrunnense*, S. 43. Vgl. den Kommentar zu Reg. Augsburg 1, Nr. 529; ZOEPFL, Bistum Augsburg, S. 133. BRAUN, Bischöfe von Augsburg 2, S. 104, hat als Sterbedatum demnach den 3. Februar 1154 angegeben.

140 Vgl. MGH Lib. de lite 3, S. 499.

## 10. Würdigung des Pontifikats

Als Walther im Jahr 1133 zum Bischof gewählt wurde, befand sich sowohl die Augsburger Einwohnerschaft als auch die Geistlichkeit in einer Phase erkennbar zunehmender Emanzipation, unter anderem hervorgerufen durch die Zerstörung der Stadt, zuletzt 1132 durch Kaiser Lothar III., und die Auseinandersetzungen im Zuge der Kirchenreform. Seine Bischofsurkunden legen Zeugnis darüber ab, dass beide Gruppen stetig an Einfluss gewannen und ihren Anteil an der geistlichen und weltlichen Herrschaft geltend zu machen wussten. Cölestin II. bestätigte zum ersten Mal in aller Deutlichkeit die Rechte des Domkapitels; Friedrich I. verbriefte kurz nach dem Tod Walthers die Verhältnisse zwischen Stadtherr und -bevölkerung. Alle diese Entwicklungen sind nicht singulär für Augsburg, sondern geradezu zeittypisch, sodass das Pontifikat Walthers die Handlungsmöglichkeiten bischöflicher Politik im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts exemplifiziert. Vom Bischofsthron aus gründete und begünstigte er Klöster und Stifte in seinem Bistum, sorgte auf diese Weise für den Ausbau des geistlichen Lebens, weihte Kirchen und Kapellen, wirkte an der Bewältigung von Konflikten innerhalb der diözesanen Geistlichkeit mit. Die beachtliche Anzahl päpstlicher Gnaden verdeutlicht, wie wirkungsvoll in dieser Zeit die Kontakte von der Augsburger Kirche an die Kurie genutzt wurden, ohne dass ihnen selbst der langjährige Streit um die Reichsunmittelbarkeit Benediktbeuerns einen Abbruch tat. Demgegenüber nahm sich die Beziehung Walthers zum römisch-deutschen Königtum bescheidener aus. Zusammentreffen mit Konrad III. konzentrieren sich auf die Phase von Mitte 1143 bis Frühjahr 1147 und folglich auf einen Zeitabschnitt, in dem die Auseinandersetzung zwischen Staufern und Welfen zumindest vorübergehend beigelegt war. Eine besondere Parteinahme Walthers für die eine oder andere Partei ist nicht nachzuweisen. Überhaupt hatte Augsburg inzwischen seine Funktion als wichtiger Anlaufpunkt der Throninhaber nahezu eingebüßt. An dieser Situation vermochte Walther nichts zu ändern, strebte offenbar auch nicht danach, sich im Reichsdienst besonders zu beweisen. Spätestens ab 1150 schien sein Einfluss in Stadt und

Bistum – womöglich auch altersbedingt – nachzulassen. Die Visitation des Kardinallegaten Octavian und die Einschärfung der Kirchenreform in Augsburg zeigen nicht allein ein gewisses Maß bestehender Verfehlungen unter den hiesigen Kanonikern, sie lassen auch Zweifel an einem straffen Kirchenregiment Walthers in dieser Spätphase seines Pontifikats aufkommen. Der stark kirchenreformerisch geprägten Partei, die es in Augsburg um die Brüder des Gerhoch von Reichersberg gab, wird der Bischof aber auch in den Jahren zuvor nicht zuzurechnen sein. Ob er aufgrund dessen sein Amt verlor oder aus eigener Überzeugung 1152 niedergelegt hat, muss in Anbetracht mangelnder Überlieferung offenbleiben. Für das Seelenheil seiner Familie hatte er basierend auf den Bemühungen seines Vaters bereits zuvor im Jahr 1143 eine umfangreiche Stiftung in Anhausen verwirklicht und durch Privilegien abgesichert.

## Quellen und Literatur

### Quellen

Monumenta Boica 1, München 1763 (= MB 1). – Monumenta Boica 7, München 1766 (= MB 7). – Monumenta Boica 8, München 1767 (= MB 8). – Monumenta Boica 10, München 1768 (= MB 10). – Monumenta Boica, München 1814 (= MB 22). – Monumentorum Boicorum. Collectio Nova 6,1 (Monumenta Boica 33,1), Augsburg 1841 (= MB 33,1). – Württembergisches Urkundenbuch 1: Ca. 700–1137, Stuttgart 1849. – Chronica Burensis monasterii a. 740–1139. 1248. 1377. 1378. 1490–1493, ed. Wilhelm WATTENBACH, in: MGH SS 9, hg. von Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1851, S. 229–238. – Annales Babenbergenses, Ensdorfenses, Augustani minores, in: MGH SS 10, hg. von Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1852, S. 1–11. – Württembergisches Urkundenbuch 2: 1138–1212, Stuttgart 1858. – Annales Magdeburgenses a. 1–1188, 1453–1460, ed. Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 16, hg. von Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1859, S. 105–196. – Philipp JAFFÉ, Oudalscalchi Vita beati Adalberonis, Episcopi Augustensis, in: Archiv für Geschichte des Bistums Augsburg 3 (1860), S. 1–9. – Annales Benedictoburani a. 1109–1278, ed. Philipp JAFFÉ, in: MGH SS 17, hg. von Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1861, S. 319 f. – Annales Isingrimi maiores a.

1121–1168, in: MGH SS 17, hg. von Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1861, S. 312–315. – Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur, vel a catholicis scriptoribus celebrantur ex latinis et graecis, aliarumque gentium antiquis monumentis, hg. von Godefrido HENSCHENIO/Daniele PAPEBROCHIO, Aprillis 2: Quo medii ex dies continetur, Paris/Rom 1866. – Burchardi et Cuonradi Urspergensium Chronicon, ed. Otto ABEL/Ludwig WEILAND, in: MGH SS 23, hg. von Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1874 (ND Stuttgart 1986), S. 333–383. – Acta Pontificum Romanorum inedita 3: Urkunden der Päpste vom Jahre c. 590 bis zum Jahre 1197, hg. von Julius VON PFLUGK-HARTTUNG, Stuttgart 1886. – Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198 1: A S. Petro ad a. MCXLIII, bearb. von Philipp JAFFÉ/Samuel LOEWENFELD/Ferdinand KALTENBRUNNER/Paul EWALD, Leipzig 1885 (= JL 1). – Necrologium Faucense, in: MGH Nocr. 1: Dioeceses Avgvstensis, Constantiensis, Cvriensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888, S. 79–87. – Necrologium monasterii S. Udalrici Augustensis civitatis, in: MGH Nocr. 1: Dioeceses Avgvstensis, Constantiensis, Cvriensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888, S. 120–128. – Necrologium Ottoburanum, in: MGH Nocr. 1: Dioeceses Avgvstensis, Constantiensis, Cvriensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888, S. 99–118. – Necrologium Ursbergense, in: MGH Nocr. 1: Dioeceses Avgvstensis, Constantiensis, Cvriensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888, S. 128–138. – Necrologium Wessobrunnense, in: MGH Nocr. 1: Dioeceses Avgvstensis, Constantiensis, Cvriensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888, S. 42–52. – Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198 2: Ab a. MCXLIII ad a. MCXCVIII, bearb. von Philipp JAFFÉ/Samuel LOEWENFELD/Ferdinand KALTENBRUNNER/Paul EWALD, Leipzig 1888 (JL 2). – Tilman FALK, Varia, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 14 (1889), S. 173 f. – Gerhohi praepositi Reichersbergensis libelli selecti. Ex commentario in psalmos, ed. Ernst SACKUR, in: MGH Libelli de lite imperatorvm et pontificvm saecvlis XI. et XII. conscripti 3, hg. von Ernst DÜMLER/Ernst SACKUR u. a., Hannover 1897, S. 411–502 (= MGH Lib. de lite 3). – Germania Pontificia 2: Provincia Magvntinensis 1: Dioeceses Eichstetensis, Avgvstensis, Constantiensis 1, hg. von Albert BRACKMANN (Regesta Pontificvm Romanorvm), Berlin 1923. – Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza (Lotharii III. Diplomata nec non Richenzae imperatricis Placita), hg. von Emil VON OTTENTHAL/Hans HIRSCH (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 8), Berlin 1927. – Mainzer Urkundenbuch 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof

Adalberts I. (1137), bearb. von Manfred STIMMING, Darmstadt 1932. – Die Urkunden Heinrichs IV. 1 (Heinrici IV. Diplomata), bearb. von Dietrich VON GLADISS/Alfred GAWLIK (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6), Berlin/Weimar/Hannover 1941–1978. – Die Urkunden des Hochstifts Augsburg 769–1420, bearb. von Walther E. VOCK (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft 2a: Urkunden und Regesten 7), Augsburg 1959. – Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich, bearb. von Friedrich HAUSMANN (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9), Wien/Köln/Graz 1969. – Die Urkunden Friedrichs I. 1: 1152–1158 (Friderici I. Diplomata), bearb. von Heinrich APPELT (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10,1), Hannover 1975. – Die Traditionen des Klosters Wessobrunn, bearb. von Reinhard HÖPPL (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 32,1), München 1984. – Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 1: Von den Anfängen bis 1152, bearb. von Wilhelm VOLKERT/Friedrich ZOEPFL (Veröffentlichungen der schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte II b), Augsburg 1985. – Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451 1: Die Zeit von Konrad I. bis Heinrich VII. 911–1197, hg. von Bernhard DIESTELKAMP, bearb. von Bernhard DIESTELKAMP/Ekkehart ROTTER (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich. Sonderreihe 1), Köln/Wien 1988 (= URH 1). – Die Reichschronik des Annalista Saxo, hg. von Klaus NASS (MGH SS 37), Hannover 2006. – Die Regesten der Bischöfe von Freising 1: 739–1184, bearb. von Alois WEISSTHANNER/Gertrud THOMA/Martin OTT (Regesten zur bayerischen Geschichte), München 2009. – Die Urkunden Heinrichs V. und der Königin Mathilde, hg. von Matthias THIEL/Alfred GAWLIK (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 7), Vorabedition vom 2. Juni 2010, <http://www.mgh.de/ddhv> (letzter Aufruf: 21.11.2019). – Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg 2: 1152–1184, hg. von Thomas KRÜGER, bearb. von Georg KREUZER, in: <http://www.regesta-imperii.de/regesten/20-18-2-augsburg.html>.

### Literatur

Placidus BRAUN, Geschichte der Bischöfe von Augsburg. Chronologisch und diplomatisch verfaßt, und mit historischen Bemerkungen beleuchtet 2, Augsburg 1814. – Anton VON STEICHELE, Das Bisthum Augsburg historisch und statistisch beschrieben 3: Die Landkapitel: Dillingen, Dinkelsbühl, Donauwörth, Augsburg

1872. – Ernst BERNER, Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Augsburg vom Ende der römischen Herrschaft bis zur Kodifikation des zweiten Stadtrechts im Jahre 1276 (Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 5), Breslau 1879. – Wilhelm BERNHARDI, Lothar von Supplinburg (Jahrbücher der Deutschen Geschichte 15), Leipzig 1879 (ND Berlin 1975). – Wilhelm BERNHARDI, Konrad III. (Jahrbücher der Deutschen Geschichte 16), 2 Bde., Leipzig 1883. – Anton PFITZER, Die Johanniskirche zu Gmünd und Bischof Walther I. von Augsburg (1133–1154). Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Pfalzgrafen in Schwaben, Stuttgart 1888. – Christian MEYER, Geschichte der Stadt Augsburg (Tübinger Studien für Schwäbische und Deutsche Rechtsgeschichte 1,4), Tübingen 1907. – Otto LEUZE, Das Augsburger Domkapitel im Mittelalter. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der deutschen Domkapitel, Augsburg 1909. – Karl KRIEG, Beiträge zur Verfassungsgeschichte Augsburgs bis zur Einsetzung des Rates, Borna/Leipzig 1913. – Karl A. ECKHARDT, Präfekt und Burggraf, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 46 (1926), S. 163–205. – Valerie FEIST/Karl HELLEINER, Das Urkundenwesen der Bischöfe von Augsburg von den Anfängen bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts (897–1248), in: Archivalische Zeitschrift 37 (1928), S. 38–88. – Alfred SCHRÖDER, Zum hochmittelalterlichen Urkunden- und Kanzleiwesen der Bischöfe von Augsburg, in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 6 (1929), S. 806–835. – Romuald BAUERREISS, Bischof Matthäus von Freising 1138?, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 48/N. F. 17 (1930), S. 202–205. – Michael HÖRMANN, Die Augustiner-Chorherrn in Augsburg im Mittelalter, Bottrop 1932. – Johannes BAUERMANN, Die Frage der Bischofswahlen auf dem Würzburger Reichstag von 1133, in: Kritische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Robert Holtzmann zum sechzigsten Geburtstag (Historische Studien 238), Berlin 1933, S. 103–134. – Ilse SCHÖNTAG, Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Augsburger Domkapitels im Mittelalter, Zeulenroda 1938. – Hans HEUERMANN, Die Hausmachtspolitik der Staufer von Herzog Friedrich I. bis König Konrad III. (1079–1152), Borna/Leipzig 1939. – Hugo STEIGER, Geschichte der Stadt Augsburg, München/Berlin 1941. – Hans HIRSCH, Untersuchungen zur Geschichte des päpstlichen Schutzes, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 54 (1942), S. 363–433. – Friedrich ZOEPFL, Die Augsburger Bischöfe im Investiturstreit, in: Historisches Jahrbuch 71 (1952), S. 305–333. – Heinrich APPELT,

Die Anfänge des päpstlichen Schutzes, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 62 (1954), S. 101–111. – Helmut PLECHL, Studien zur Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts 1: Das Verhältnis zwischen Benediktbeuren und Augsburg im 12. Jahrhundert, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 11 (1954/55), S. 422–461. – Fritz EHEIM/Helmuth FEIGL, Ein Deperditum Konrads III. für das Kloster Lorch, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften. Anzeiger der Philosophisch-Historischen Klasse 91 (1954), S. 357–362. – Friedrich ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter (Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe 1), München/Augsburg 1955. – Peter CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie, Wiesbaden 1960. – Norbert BACKMUND, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern. Augustinerchorherren, Prämonstratenser, Chorherren vom Hl. Geist, Antoniter, Passau 1966. – Rotraut SCHNITZER, Die Vita B. Herlucae Pauls von Bernried. Eine Quelle zur Gregorianischen Reform in Süddeutschland, Bamberg 1967. – Friedrich HAUSMANN, Die Anfänge des staufischen Zeitalters unter Konrad III., in: Probleme des 12. Jahrhunderts, hg. von Theodor MAYER (Vorträge und Forschungen 12), Konstanz/Stuttgart 1968, S. 53–78. – Karl BOSL, Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung des Augsburger Bürgertums vom 10. bis zum 14. Jahrhundert (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 1969 3), München 1969. – Heinz BÜHLER, Die Wittislinger Pfründen – ein Schlüssel zur Besitzgeschichte Ostschwabens im Hochmittelalter, in: Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen an der Donau 71 (1969), S. 24–67. – Klaus HEFELE, Studien zum hochmittelalterlichen Stadttypus der Bischofsstadt in Oberdeutschland (Augsburg, Freising, Konstanz, Regensburg), München 1970. – Gisela MÖNCKE, Bischofsstadt und Reichsstadt. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Stadtverfassung von Augsburg, Konstanz und Basel, Berlin 1971. – Wolfgang ZORN, Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt, Augsburg 1972. – Adolf LAYER, Die Grafen von Dillingen, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau 75 (1973), S. 46–101. – Heinz BÜHLER, Anhausen, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, hg. von Franz QUARTHAL (Germania Benedictina 5), Augsburg 1975, S. 125–132. – Heinz BÜHLER, Langenau, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, hg. von Franz QUARTHAL (Germania Benedictina 5), Augsburg 1975, S. 368–370. – Heinz BÜHLER, Schwäbische Pfalzgrafen, frühe Staufer und ihre Sippengenossen, in: Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen an der Donau 77 (1975), S. 118–156. – Detlef SCHRÖDER, Stadt Augsburg (Historischer Atlas von Bayern: Schwaben 10),

München 1975. – Johanna LAUCHS, Die Stiftungsurkunde des Zisterzienserklosters Kaisheim, in: Grundwissenschaften und Geschichte. Festschrift für Peter Acht, hg. von Waldemar SCHLÖGL/Peter HERDE (Münchner Historische Studien. Geschichtliche Hilfswissenschaften 15), Kallmünz 1976, S. 75–85. – Hansmartin DECKER-HAUFF, Das Staufische Haus, in: Die Zeit der Stauer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog der Ausstellung 3: Aufsätze, Stuttgart 1977, S. 339–374. – Wolfgang GIESE, Das Gegenkönigtum des Staufers Konrad 1127–1135, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 95 (1978), S. 202–220. – Wolfgang PETERS, Die Gründung des Prämonstratenserstifts Ursberg. Zur Klosterpolitik der Augsburger Bischöfe im beginnenden 12. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 43 (1980), S. 575–587. – Marie-Luise CRONE, Untersuchungen zur Reichskirchenpolitik Lothars III. (1125–1137) zwischen reichskirchlicher Tradition und Reformkurie (Europäische Hochschulschriften 3,170), Frankfurt a. M./Bern 1982. – Norbert HÖRBERG, Libri sanctae Aerae. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74/Studien zur Germania Sacra 15), Göttingen 1983. – Elisabeth NOICHL, Gründung und Frühgeschichte des Klosters Rott bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: Rott am Inn. Beiträge zur Kunst und Geschichte der ehemaligen Benediktinerabtei, hg. von Willi BIRKMAIER, Weißenhorn 1983, S. 7–17. – Lothar SPEER, Kaiser Lothar III. und Erzbischof Adalbert I. von Mainz. Eine Untersuchung zur Geschichte des deutschen Reiches im frühen zwölften Jahrhundert (Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte 3), Köln/Wien 1983. – Wolfram BAER, Das Stadtrecht vom Jahre 1156, in: Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart, hg. von Gunther GOTTLIEB u. a., Stuttgart <sup>2</sup>1985, S. 132–134. – Pankraz FRIED, Augsburg unter den Staufern (1132–1268), in: Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart, hg. von Gunther GOTTLIEB u. a., Stuttgart <sup>2</sup>1985, S. 127–131. – Georg KREUZER, Augsburg als Bischofsstadt unter den Saliern und Lothar III. (1024–1133), in: Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart, hg. von Gunther GOTTLIEB u. a., Stuttgart <sup>2</sup>1985, S. 121–127. – Wolfgang PETKE, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125–1137) (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 5), Köln/Wien 1985. – Alfred LOHMÜLLER, Das Reichsstift Ursberg. Von den Anfängen 1125 bis zum Jahre 1802. Mit einem Anhang: Von der Säkularisation bis zur Gründung von

„Neu-Ursberg“ im Jahre 1884, Weißenhorn 1987. – Georg KREUZER, Das Verhältnis von Stadt und Bischof in Augsburg und Konstanz im 12. und 13. Jahrhundert, in: Stadt und Bischof. 24. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung vom 15.–17. November 1985 in Augsburg, hg. von Bernhard KIRCHGÄSSNER/Wolfram BAER (Stadt in der Geschichte 14), Sigmaringen 1988, S. 43–64. – Josef HEMMERLE, Das Bistum Augsburg 1: Die Benediktinerabtei Benediktbeuern (Germania Sacra N. F. 28), Berlin/New York 1991. – Michael HORN, Zur Geschichte der Bischöfe und Bischofskirche von Augsburg, in: Die Salier und das Reich 2: Die Reichskirche in der Salierzeit, hg. von Stefan WEINFURTER, Sigmaringen 1991, S. 251–266. – Marlene MEYER-GEBEL, Bischofsabsetzungen in der deutschen Reichskirche vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Ausbruch des Alexandrinischen Schismas (1159) (Bonner historische Forschungen 55), Siegburg 1992. – Ludwig HOLZFURTNER, Die Grafschaft Dillingen. Eine Studie zur Verfassungsgeschichte Ostschwabens im hohen Mittelalter, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 57,2 (1994), S. 321–349. – Rolf KIESSLING, Art. „Roggenburg“, in: Lexikon des Mittelalters 7 (1995), Sp. 946. – Heinz BÜHLER, Das Benediktinerkloster Anhausen an der Brenz, in: Heinz BÜHLER, Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben. Gesammelte Aufsätze, hg. von Walter ZIEGLER, Weißenhorn 1997, S. 871–886. – Stefan WEINFURTER, Die kirchliche Ordnung in der Kirchenprovinz Salzburg und im Bistum Augsburg 1046–1215, in: Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte 1: Von den Anfängen bis zur Schwelle der Neuzeit 1: Kirche, Staat und Gesellschaft, hg. von Walter BRANDMÜLLER, St. Ottilien 1999, S. 271–328. – Irmtraud VON ANDRIAN-WERBURG, Die Benediktinerabtei Wessobrunn (Germania Sacra N. F. 39: Das Bistum Augsburg 2), Berlin/New York 2001. – Friedrich HELMER, Die Urkunde Bischof Walthers I. von Augsburg für Kloster Frauenchiemsee von 1138: Ein Nachtrag zu Archidiakon Hildebert, Propst von Habach und Polling, in: Auxilia Historica. Festschrift für Peter Acht zum 90. Geburtstag, hg. von Walter KOCH/Alois SCHMID/Wilhelm VOLKERT (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 132), München 2001, S. 85–101. – Jutta SCHLICK, König, Fürsten und Reich (1056–1159). Herrschaftsverständnis im Wandel (Mittelalter-Forschungen 7), Stuttgart 2001. – Hans-Martin MAURER, Zu den Anfängen Lorchs als staufisches Hauskloster, in: 900 Jahre Kloster Lorch. Eine staufische Gründung vom Aufbruch zur Reform, hg. von Felix HEINZLER/Robert KRETZSCHMAR/Peter RÜCKERT (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B), Stuttgart 2004, S. 1–28.

– Bernd SCHÜTTE, König Konrad III. und der deutsche Reichsepiskopat (Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters 20), Hamburg 2004. – Thomas HORLING, Gründung und Frühzeit des Prämonstratenserstifts Tüchelhausen (vor 1139–1172), in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 68,1 (2005), S. 441–484. – Tobias WELLER, Auf dem Weg zum „staufischen Haus“: Zu Abstammung, Verwandtschaft und Konnubium der frühen Staufer, in: Grafen, Herzöge, Könige. Der Aufstieg der frühen Staufer und das Reich (1079–1152), hg. von Hubertus SEIBERT/Jürgen DENDORFER (Mittelalter-Forschungen 18), Ostfildern 2005, S. 41–63. – Wolfram ZIEGLER, Studien zur staufischen Opposition unter Lothar III. (1125–1137), in: Concilium medii aevi 10 (2007), S. 77–111 (DOI: 10.2364/1437905810104). – Wolfram ZIEGLER, König Konrad III. (1138–1152). Hof, Urkunden und Politik (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 26), Wien/Köln/Weimar 2008. – Sönke LORENZ, Die Pfalzgrafen in Schwaben vom 9. bis zum frühen 12. Jahrhundert, in: Adel und Königtum mit mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIHRER/Mathias KÄLBLE/Heinz KRIEG (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B: Forschungen 175), Stuttgart 2009, S. 205–233. – Hubertus SEIBERT, Der erste staufische Herrscher – ein Pfaffenkönig? Konrads III. Verhältnis zur Kirche seiner Zeit, in: Konrad III. (1138–1152). Herrscher und Reich, hg. von Jürgen DENDORFER/Karl-Heinz RUESS (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 30), Göppingen 2011, S. 79–114. – Frank G. HIRSCHMANN, Die Anfänge des Städtewesens in Mitteleuropa. Die Bischofssitze des Reiches bis ins 12. Jahrhundert 2 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 59), Stuttgart 2012. – Leo WEBER, Benediktbeuern, in: Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern 1, bearb. von Michael KAUFMANN/Helmut FLACHENECKER/Wolfgang WÜST/Manfred HEIM (Germania Benedictina 2,1), St. Ottilien 2014, S. 293–322.

Hendrik Baumbach

Zugehöriger Datensatz in der Datenbank „Die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Weihbischöfe und weitere diözesane Leitungspersonen des Alten Reiches“:  
<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-EPISCGatz-03861-001>.